

Die „Weltmacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Weltstr. 1/2, durch die Post und durch Volportiere zu beziehen. Preis vierteljährlich 12. 2. 50. von Ende 20 01. Volportierstraße Nr. 5170.

Weltmacht

für Schlessien, Posen und die Nachbargebiete.

Abbestellungsbekanntmachung: Bestellt für die entsprechende Zeitdauer über deren Namen die Expedition, Neue Weltstr. 1/2, durch die Post und durch Volportiere zu beziehen. Preis vierteljährlich 12. 2. 50. von Ende 20 01. Volportierstraße Nr. 5170.

Telephon Nr. 1208.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 1208.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 198.

Mittwoch, den 24. August 1904.

15. Jahrgang!

Russische Armeebespielung.

Man sollte meinen, die Kette schwerer Niederlagen, die die russischen Truppen jetzt ein halbes Jahr hindurch im Kampfe gegen Japan erlitten haben, eine Kette, der nach allgemeiner Voraussicht noch manches kräftige Glied angefügt werden wird, sollte die russische Armeeführung veranlassen, dafür Sorge zu tragen, daß die Regimentskommandeure die aus diesen Niederlagen sich ergebenden Lehren zu beherzigen und die vorhandenen Mängel bei der Ausbildung der Offiziere und Mannschaften zu beseitigen suchen. Aber weit gefehlt; anstatt die Armee verflüchtigt zu machen, wird mit Erlassen und geheimen Verordnungen, die die Offiziere zu Spitzeln begründen, ein ebenso iachertlicher wie würdeloser Kampf gegen den „inneren Feind“ geführt. Zu weichen in jeder Beziehung unverwundlich und militärisch desorganisiertenden Mitteln die russischen Befehlshaber dabei greifen, beweist folgende, am 16. März — also etwa fünf Wochen nach dem Beginn des Krieges — erlassene Verordnung eines Korpskommandeurs, die hier in Stuttgart erscheinenden „Dswoboschnje“ zugegangen ist. Die Verordnung lautet:

„In Ergänzung meiner Verordnung vom 27. Februar (die also ebenfalls nach Beginn des Krieges erlassen wurde) schreibe ich folgendes vor:

1. In allen dringenden und wichtigen Fällen, besonders wenn die Politik dabei mit im Spiele ist, alle bekannt gewordenen Tatsachen sofort im Kommandonege zu melden und außerdem müssen die Truppenchefs von allen solchen Fällen sofort persönlich Bericht an die obersten Vorgesetzten im Drie, in der Stadt R. an mich selbst abgeben. Unabhängig hiervon müssen sofort im Truppenteil über jeden Fall politischer Agitation Ermittlungen angestellt werden; auch muß darüber der Chef der Gendarmerie-Verwaltung im Gouvernement sofort informiert werden.

2. Um der Ausbreitung der politischen Seuche bei den Truppen vorzubeugen, müssen alle den Mannschaften, besonders Juden, zugehenden Briefe unangeführt kontrolliert werden. Den Juden muß verboten werden, Briefe in jüdischer Sprache zu erhalten. (1) Solche Briefe dürfen nicht zugestellt, sondern müssen sofort an den Divisionsstab geschickt werden. Die in polnischer Sprache geschriebenen Briefe müssen von besonders ernannten Offizieren, die der polnischen Sprache mächtig sind, durchgesehen werden. Die Mannschaften, bei denen Briefe in jüdischer Sprache aufgefunden werden, müssen streng bestraft werden. In ähnlicher Weise muß auch mit anderen in einer fremden Sprache geschriebenen Briefen verfahren werden. Wenn in den von den Mannschaften erhaltenen Briefen etwas Strafbares gefunden wird, so müssen solche Briefe an die Gendarmerieverwaltung übergeben werden.

3. Damit solche Briefe den jüdischen Soldaten nicht doch etwa durch Vermittlung von Bekannten und Verwandten zugehen, müssen sie, jedoch nicht in regelmäßigen Zwischenräumen, die Köpfe der Mannschaften durchsucht werden, dann müssen, etwa unter dem Vorwande der Kontrolle der Reinlichkeit, die Stiefel sowie Wäsche und Taschen besichtigt werden. Auch die Winkel in der Kaserne, Dachlammern, Kisten mit schmutziger Wäsche u. müssen durchsucht werden. Ohne die Kompanie-, Schwadron- und Sotnienschefs, sowie ältere Offiziere in den Batterien von der Verpflichtung zu befreien, solche Durchsuchungen vorzunehmen, erachte ich es für notwendig, auch die Batterie- und Batterietechefs damit zu beauftragen und ihnen die Verantwortung für die Folgen aufzuerlegen. Den Truppenchefs liegt es ob, sich von der Durchführung dieser Instruktion durch persönliche Inspektionen und Revisionen zu vergewissern.

4. Es muß besonders auf die strenge Durchführung der Regeln des inneren Dienstes acht gegeben werden, damit in die Kasernehöfe und Kasernen keine anführerischen Schriften eindringen können.

5. Ueber die im politischen Verdacht stehenden Soldaten, besonders über die Einjährig-Freiwilligen, und ihre Briefschaften muß eine spezielle Aufsicht organisiert werden.

6. Strenge Maßnahmen müssen gegen eigenmächtiges Verlassen der Kaserne getroffen werden. Eine wirksamere Gegenmaßnahme bilden die nächtlichen Besuche der Kompanie-, Schwadron-, Sotniens-, Batterie- und Bataillonschefs sowie der Chef der selbständigen Truppenteile in der Kaserne. Dabei ist es nicht nötig, die Mannschaften zu wecken. Man braucht sich nur zu überzeugen, daß alle auf ihren Plätzen schlafen. Solche Besuche sind zu verschiedenen Nachtzeiten zu machen.

7. Urlaub muß überhaupt eingeschränkt werden, denn die Mannschaften werden sich nur, wenn sie Urlaub haben, auf Plätzen und in der Stadt herum. Besonders streng muß man dabei mit den Juden verfahren.

8. Wenn die Juden zu Gottesdienst in die Synagoge kommandiert werden, so muß der älteste von ihnen das Kommando führen, der die Mannschaften dann nach der Kaserne zurückbringen muß. Einzelnen Juden darf nur mit besonderer Vorsicht Urlaub gewährt werden und zwar mit Erlaubnis des Chefs. Sollten trotzdem auch nach Durchführung aller dieser Maßnahmen verbotene Schriften in den Kasernen gefunden werden und sich herausstellen, daß die Mannschaften ohne Urlaub die Kaserne verlassen, so müssen die Unteroffiziere degradiert, die Kompanie-, Schwadron und Sotnienschefs des Kommandos enthoben werden.

Daß eine derartige Verordnung im höchsten Maße demoralisierend auf Soldaten wie auf Offiziere wirken muß, ist klar. Die darin liegende Entwürdigung der Soldaten, vor allem der jüdischen, ist haarsträubend. Und wenn die Offiziere diese Anweisung Punkt für Punkt befolgen, so bleibt ihnen für die kriegsgemäße Ausbildung der Soldaten keine Zeit übrig. Niemand wird bezweifeln, daß die ohnehin minimale Lust der Soldaten zum Waffendienst durch eine derartige, allem menschlichen Gefühl hochnisprechende Behandlung vollkommen erlödet wird. Und das Gegenteil von dem, was man beabsichtigt, wird durch diesen unglücklich dummen Kampf gegen zwei Fronten erreicht. Der äußere wie der „innere“ Feind bringen siegreich vor. Jeder Soldat, der vor seinem Eintritt in die Armee noch nicht von revolutionären Ideen erfüllt war, verläßt sie nach solchen Drangsalierungen als vollendeter Nullität. Die russischen Nachhaber haben es sehr eilig, unfreiwillig den Zusammenbruch ihres durch und durch faulen Systems herbeizuführen.

Japan und Rußland.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz sind heute äußerst spärlich, aus der Mandchurie liegt keine neue Meldung vor, in den „neutralen Häfen“ scheint ebenfalls nichts Wichtiges vorgefallen zu sein und von den Kämpfen um Port Arthur sieht man wenig durch. Die Russen haben sich einiger weiterer Neutralitätsbrüche schuldig gemacht — das ist alles.

Vor Port Arthur.

Nach chinesischen Berichten bedrängten die Japaner am 21. August das Zentrum der Rußen längs der Eisenbahn, sowie die rechte Flanke derselben in der Nähe des Soldenen

Hügels sehr heiß. Die hier lebenden Japaner, an der Spitze der Konful, sammeln Geld, um den Fall der Festung Port Arthur zu feiern.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, versuchten in der Nacht zum Sonntag japanische Torpedoboots in den Hafen von Port Arthur einzudringen, doch wurden sie durch heftiges Feuer von den Batterien der Landbefestigungen daran verhindert. General Stössel befehlt indessen den noch anwesenden russischen Kriegsschiffen, in anbetrach der großen Gefahr, den Hafen zu verlassen. Man erwartet daher in Petersburg baldigst die Nachricht von einem neuen großen Seekampfe vor Port Arthur.

Auf der Insel Sachalin.

Die Japaner solle sich, wie dem „Bureau Herald“ aus St. Petersburg gemeldet wird, des Hafens von Korsifalow auf der Insel Sachalin bemächtigt haben.

Das Verhalten der Russen gegen neutrale Schiffe.

Das Urteil des Marinegerichtshofes in der Angelegenheit des Dampfers „Hipsang“ ist gefällt worden. Es lautet: Ein russischer Torpedobootsgeräth, von dem man jetzt weiß, daß es der „Kastorow“ gewesen ist, näherte sich dem englischen Dampfer „Hipsang“, dessen Lichter hell brannten, und der am Tage die englische Flagge zeigte. Der Torpedobootsgeräth feuerte Granaten, durch die einige Passagiere getötet und andere verwundet wurden, worauf der „Hipsang“ sofort hielt. Aber das russische Schiff schoß noch einen Torpedo ab und brachte so den Dampfer zum Sinken. Der Dampfer „Hipsang“ hatte weder Kontrebande noch Japaner an Bord. Der Gerichtshof macht das Board of Trade und das Auswärtige Amt darauf aufmerksam, daß der Dampfer, der mit der nötigen Vorsicht und mit einwandfreiem Kurse gefahren sei, ohne rechtlichen Grund und ohne Veranlassung beschossen und zum Sinken gebracht worden sei. — Und die Reile beschwerten sich über japanische Neutralitätsbrüche.

Die russischen Streitkräfte in Ostasien.

Der Petersburger Korrespondent des Pariser „Matin“ teilt als angeblich zuverlässig folgende Daten über die Stärke der russischen Armeen mit:

In Port Arthur verfügt General Stössel über eine eigentliche Festungsgarnison von 15,000 Mann, außerdem über das 5. sibirische Regiment in der Stärke von 3000 Mann, das 13., 14., 15. und 16. sibirische Regiment, zusammen 12,000 Mann, welche die Division des Generals Fod bilden; außerdem über das 25., 26., 27. und 28. sibirische Regiment, zusammen 12,000 Mann, welche die Division Kondratenko bilden; dazu 5000 Mann Feldartillerie, im ganzen 47,000 Mann, von welchen etwa 10,000 Mann seit Beginn der Belagerung kampfunfähig sein dürften. Bei Wladiwostok steht General Linewitsch mit 40,000 Mann.

Kuropatkin verfügt über folgende Streitkräfte: das 2. ostsibirische Korps (40,000), das 4. sibirische Korps (50,000), das 10. russische Korps (30,000), das 17. russische Korps (30,000). Totale der Armeen Kuropatkins im Maximum 150,000 Mann, von welcher Ziffer natürlich die Verluste in Abzug zu bringen sind. Dies ist alles, was er 250,000 Japanern entgegenstellen kann.

Bis zur Ende der Regenzeit, welche auf dem mandchurischen Kriegsschauplatz begonnen hat, sollten noch Hintransportiert werden: das 5. und 6. ostsibirische Korps (50,000), das 1. Korps aus Petersburg (30,000) und das 8. bisher noch nicht formierte Korps (30,000). Diese Verstärkungen würden betragen 120,000 Mann, welche, wie die Russen hoffen, Kuropatkin das Uebergewicht geben können, falls die Regenzeit genügend lange andauert, um die japanischen Bewegungen zu hindern.

Vox populi.

Roman von Konrad Telmann.

37] Seit ihrem ersten Besuch kam Wera häufig zu Esther; es verging manchmal kein Tag in der Woche, wo sie nicht erschienen wäre, wenn auch nur auf Minuten. — während der Reifezeit unter ihr Fried hielt oder so lange, daß sie irgend etwas abgab, was sie mitgebracht hatte: ein Buch, einen Blumenkorb, irgend etwas, das Esther erfreuen sollte. Denn mit leeren Händen kam sie eigentlich niemals.

Ihr erster Eintritt in diese felseidene, blumendurchduftete Wohnung, drei kleine Treppen hoch, mitten in der alten Königsstadt, war für Wera ein Ereignis gewesen. Und nur dies Mädchen, das so übermäßig schön war, wie Wera es bisher nur auf den Bildern alter Meister gesehen, und mitten in ihren körperlichen Qualen, immer den Tod vor Augen, eine so warme Lebensfreudigkeit zu sehen trug und sich breitete! Wera war wie im Traum dieses wunderlamen Wesens. Sie hatte sie erst angefaßt, dann angebetet, jetzt liebte sie Esther. — mit einer Liebe, in der etwas von Ehrfurcht war. Sie sah am liebsten auf einem Schemel zu ihren Füßen, sah zu ihr auf und schaute ihr etwas vor, um ihr zwischen durch immer einmal die Hände zu küssen, diese Hände, aus denen „so viel sprach“ und die immer kleiner und zarter wurden. Es half nichts, daß Esther es ihr hundert Mal verweisen hatte.

„Ich muß das“, sagte Wera, „das steht im richtigen Verhältnis zu dem, was ich für Sie empfinde, Esther.“ Eine ganz neue Welt war Wera hier aufgegangen. Sie hatte immer wieder zu flennen und sich darin zurechtzufinden. Oft machte sie das ganz still und besonnen. Sie fragte dann gar nicht mehr, sie schüttelte nur immer den Kopf vor Verwunderung. Was das für ein Leben war, das diese beiden Menschen hier führten! Daß es solche Menschen überhaupt gab! Wera hatte das früher nie gewußt und nie für möglich gehalten. Sie hatte Siegmars überhaupt noch gar nicht gekannt. Wie sollte man an Gesellschaftsabend, wo ohnehin jeder seinen besten Rod anzog und eine Friseurkammer anstarrte, denn freilich auch Menschen kennen lernen! Jetzt erst begriff sie, wer Siegmars Vaterschaft eigentlich war. Sie hatte sich immer zu ihm hingezogen gefühlt, mehr als zu allen anderen, und sogar eine Art von Heimweh nach ihm empfunden, seit er fortgezogen war, aber ihn in seinem Wesen und Wert erkannt hatte sie doch nicht.

Siegmars war übrigens selten zu Hause, wenn sie kam. Er hatte auf der Redaktion zu tun, er arbeitete für sein Werk in den Bibliotheken, er war im Anstrag der Zeitung, oder als Mitglied

gemeinnütziger Gesellschaften, auf dem Wege durch die Arbeiterviertel und Proletarierquartiere Berlins, um das soziale Elend aus eigener Anschauung kennen zu lernen, darüber zu schreiben und dafür Hilfe zu fordern und zu bringen.

Er befand sich in ununterbrochener Tätigkeit. Er hatte längst eingesehen, daß seine theoretischen Kenntnisse von den Dingen nicht ausreichten, daß er mit eigenen Augen sehen, mit eigenen Ohren hören mußte, wie es kam. Er lebte und webte in dieser neuen Welt, die sich ihm erschlossen hatte, mit allen seinen geistigen Kräften ging er darin auf. Und er selbst fühlte, daß er noch, daß er männlicher und freier wurde mit seinen größeren Zielen. Eine Erwählung konnte er nicht.

Für Wera bedurfte es aber auch gar nicht des Zusammenseins mit ihm, um ihn kennen zu lernen. Die ganze Atmosphäre dieses Hauses machte ihr sein Wesen und Sein deutlich und in Esther's Reden spiegelte es sich klar genug wieder. Sie räumte den Bruder zwar niemals, sie sprach überhaupt selten von seiner Person, aber ihr ganzes Sinnen und Trachten war in dem befaßten, was er trieb und plante, sie lebte alles mit, was ihn innerlich beschäftigte, und immer stand er im Mittelpunkt ihrer Gedanken. Ohne es zu wissen oder zu wollen, war sie seine Mitarbeiterin. Und Wera erfuhr durch sie genug, um von Siegmars Welt sich eine klare Vorstellung machen zu können.

War er dabei, so kam es wohl auch vor, daß er von seinem Erlebnissen erzählte oder gar ein oder das andere Kapitel aus seinem Buche, einem Heftungsartikeln oder Bericht vorlas, woran sich dann ein Gespräch knüpfte, bei dem Wera im Rußigen sich immer wie auf einem anderen Festland glaubte. „Ihr seid merkwürdige Menschen“, sagte sie manchmal zu Esther, wenn sie ging, „solche Menschen sollt es eigentlich gar nicht geben. Dazu sind die anderen viel zu dumm und viel zu gemein.“

Tante Sara war außer sich vor Erstaunen über Wera's häufige Besuche bei den Dienstboten, aus denen sie gar kein Hehl machte. Sie begriff nicht, was Wera dort suchte und fand. Und Graf Eberhard lachte schon lange nicht mehr über sie und ihre Treiben. Er wurde überhaupt allmählich zu alt, um sich noch lächerlich über alles hinwegzusetzen. Die Gastfreundschaft ließ bei ihm nach. Er litt manchmal an gewöhnlichen Schmerzen, wurde bequemer und fand es viel räthlicher, sich mit dem Hausmädchen abzusprechen, weil es weniger Unfläthe machte. Der Justizrat Stolling hatte an dem letzten „Franglofen“ im „Gaudium“ verstorben. Graf Alfeldt wird solide und forstverwöhnt, wie ein hinterdommerlicher Prunzianer. Der Berater noch mal wieder, aber was riecht Solides.“ Seit es mit dem Eden-Theater wieder nach einer kurzen Stagnation bergab ging, war seine Lanne oft nicht die angenehmste. Es ließ freilich, daß er sich im geheimen wieder mit einer der Künstlerinnen seines Theaters zu treffen wisse über den Ausfall der Antiken. Zwischen Wera und ihm war eine Entfremdung eingetreten, die im Wachsen begriffen war. Krübler

hatten Vater und Tochter über einander gelacht, jetzt zuckten sie die Achseln über einander.

„Daß Du Dich dort nicht langweilst!“ war Tante Sara's letztes Erlassen. Aber Wera langweilte sich „dort“ niemals. Sie erlebte bei jedem Besuche eigentlich etwas Neues. Manchmal begegnete sie Hans Welsberg bei Esther, der ihr auch wie ein Mensch aus einer anderen Welt erschien; eigentlich gar nicht mit Siegmars vergleichen, in diesem Fall direkter Widerspruch, aber doch auch merkwürdig für sie und so interessant, daß man sich mit ihm beschäftigen konnte. Eine Zeitlang hatte sie gefürchtet, Hans Welsberg würde sich in sie verlieben. Sie war das eigentlich von 200 jungen Männern so gewohnt und es wäre ihr unheimlich gewesen. Dann aber machte sie plötzlich eine sonderbare Entdeckung: Hans Welsberg liebte Esther.

Sie hatte es lange nicht glauben wollen und es war ihr wider-natürlich erschienen. Sie sagte sich, daß sie sich täuschen müsse, es wolle da nur Freundschaft, Sympathie, Mitleid vor. Aber zuletzt konnte sie nicht mehr zweifeln: dieser starke, von Gesundheit und Kraft strotzende Mann, an dem alles Lebensfreudigkeit und heitere Frische war, liebte das Mädchen, das in ihrer verklärten Milde kaum mehr der Erde angegehört schien, auf der er selbst mit so festen Füßen wurzelte. Er liebte sie — nicht nur schwärmerisch, anbetungsvoll, etwa wie ein höheres Wesen, zu dem er aufschaute, so, wie Wera selber sie liebte, nein, er liebte sie auch als das Weib, das er mit heiserer Inbrunn beehrte. Wera wurde das immer deutlicher, nur Esther schien nichts davon zu gewahren. Sie mochte sich zu weit davon fern fühlen. Und doch dachte dieser Mann, von dem immer der frische Duft gemüthlicher Seelen ausströmte, allen Ernstes an die Mäßigkeit, den Lebensreiß, der Esther noch ge-godnt sein mochte, für sich von ihr zu fordern. Wenn man ihn gefragt hätte, daß das ein wahnwitziger, unaufrichtiger, wohl gar verbrecherischer Wunsch sei, er würde es nicht begriffen haben. Für ihn vereinigte sich in Esther alles, was er vom Weibe begehrte, was ihm, der seine Mutter nie gekannt und nie eine Schwägerin gehabt hatte, im Leben von jeher gefehlt und was er als einen Mangel darin schmerzlich empfunden hatte. Daß Esther krank, daß sie eine Todgeweihte war, daran dachte er gar nicht und das kümmerte ihn auch nicht. Mit dem, was er fühlte und wollte, hatte das gar nichts zu tun. Sie sollte nur sein eigen sein; auf wie lange das sein würde, stand ja dann in des Schicksals Hand. Und wenn es nur für Tage oder Wochen war, — fragte denn das Glück nach Mann und Weib? Und wußte man das immer vorher, wenn man ein Weib nahm, das kraftvoll und blühend war? Auch die Gefundenen waren schon zu dahingerafft worden und die Kräfte hatten sie überlebt.

(Fortsetzung folgt.)

Die abgelehnte Hebergabe.

Über die Aufforderung zur Hebergabe Port Arthurs und deren...
Kolonie durch General Stöckel liegen aus Tokio und Ostjapan...

Der Proviant für Europaische Armeen.

Der „Russki Invalid“ veröffentlicht folgende amtliche...
Hilfen über die Ausgaben für den Unterhalt der...

Es werden täglich gebraucht 12,000 Kub Metri, 1300 Kub...
Getreide, 32,000 Kub Den, 32,000 Kub Mais. Das Klima in der...

Kleine Kriegsnachrichten.

In dem Schiffsfahrtskreis von Kapstadt erregt die Durch...
führung eines englischen Dampfers durch ein russisches Schiff...

Russische Schiffsburchungen. Der Dampfer „Samb...
dian“, der in Durban eingetroffen ist, berichtet, er sei gestern auf der...

Der Kommandant von Port Arthur, General Stöckel...
hat einen Brief an einen Petersburger Freund gerichtet, in welchem...

Politische Hebericht.

Ueber den Parteitag des Zentrums, der zur...
Zeit in Regensburg unter dem herkömmlichen Namen der...

Nur der Aufzug wechselt ein wenig, je nach den orat...
orischen Spezialmanieren der Redner, unter denen selbst eine...

Von der schwarzen Polizei.

In einem kleinen Hotel lagerte sich ein Reserveoffizier...
an demselben: „Wenn der Sozialdemokrat gewählt wird, ist es mir...

Des meint sich so zusammen, daß die Spürnasen...
der Militärbehörde nicht ganz so fein ist, wie die des Berliner...

Bundes Schlichter. Ein Berliner bürgerliches...
Blatt veröffentlicht die folgende Verlautbarung:
Vizepräsidenten: Prof. Spangenberg, Güterbahnhof; Tot...

Rangierer Todoll, Papeltstraße: Tot.
Arbeiter Schindhardt, Jannowitzstraße: Schwere Querschnungen.
Rangierer Altmann, Lehmer Bahnhof: Tot. (Kopf ab.)
Rangierer Weidenböck, Anhalter Güterbahnhof: Tot.
Rangierer Nicolai, Potsdamer Güterbahnhof: Schwere Verletzung.
Rangierer Hülsmann, Ostbahnhof: Tot.
Rangierer Wolter, Güterbahnhof Wilmersdorf: Tot. (Weine ab.)
Rangiermeister Spittler, Wertheim bei Niederholl. Bahn: Tot.
Brenner Dreike, Moabit Güterbahnhof: Tot.
Weidenböck, Potsdamer Güterbahnhof: Ein Arm und
beide Unterarmen ab.
Rangierer Reimann, Ostbahnhof: Tot.
Ein Rangierer (Name unbekannt), Oranienburg: Tot.
Rangierer Kilscher, Bahnhof Nichtenberg: Tot.
Rangierer Dilda, Güterbahnhof Weissenlee: Schwere Verletzung.
Rangierer Ritz (an Stelle des Dilda getreten), Güterbahnhof Weissen-
lee (damals): Stoffungsstos.
Rangierer Kaal, Güterbahnhof Hoppegarten: Tot.
Ein Rangierer (Name unbekannt), Wildparkstation: Fuß abgefahren.
Rangierer Dornbusch, Bahnhof Nichtenberg: Tot.
Rangierer Gerdorf, Bahnhof Nichtenberg: Tot.
Rangierer Reibel, Bahnhof Adlershof: Tot.
Rangierer Ritz, Anhalter Güterbahnhof: Tot.
Unteroffizier Späthner, Militärbahn Jossen: Tot.
(Ein Stationsassistent, Bahnhof Rauerdorf (damals): Stoffungsstos.
Rangierer Thumian, Lehmer Güterbahnhof: Einler Unterarm ab-
gefahren.
Arbeiter Rottfisch, Gr.-Kreuz bei Potsdam: Ein Bein ab.
Rangierer Penant, Güterbahnhof Oranienburg: Ein Arm ab.

Das ist die nach Zeitungsnachrichten zusammengestellte,
also wahrheitlich sehr lückenhafte Liste der Betriebsunfälle,
die sich seit Neujahr, also in sieben Monaten und
drei Wochen, auf den Bahnhöfen Berlins und seiner
Vororte ereignet haben. Von den Tränen der Witwen und
Waisen, von den Qualen der Opfer wollen wir nicht reden.
Aber die Länge dieser Liste wird vielleicht dem Eisenbahn-
ministerium die fiskalische Erwägung ausdrängen, ob nicht
eine Besserung der ungeheuerlichen Verhältnisse, die ein hohes
Ansteigen der Renten verursachen, eine ganz nützliche Kapital-
anlage wäre.

Die deutschen Reichsschulden belaufen sich, wie
aus dem neuesten statistischen Jahrbuch hervorgeht, Ende
1903 auf genau 2,933,500,000 Mark. Im Jahre 1900
machten sie 2,418,5 Millionen, im Jahre 1895 2,201,2
Millionen, 1885 551,2 und 1875 120,3 Millionen Mark
aus. — Eine schöne Wirtschaft!

Vom südwestafrikanischen Kriegsschauplatz.

Es scheint wirklich, als ob die pessimistische Äußerung des
Oberst Leutwein — der sich übrigens in aller Kürze, natürlich
„gesundheitshalber“, nach Europa begeben wird — daß es
bedeutend leichter sei, zu siegen, als den Frieden wieder her-
zustellen, sich in Südwestafrika bestätigen sollte.

General Trebitsch hat ja nun, nach monatelanger Vorbereitungen
und unter einem gewaltigen Truppenangebot am Waterberge gefestigt.
Aber hat er damit die Hereros vernichtet? Keineswegs. Die
Hereros sind in ihrer großen Mehrzahl entkommen und zwar unter
Nutzung ihres Wissens, wie Hauptmann Zambauer in einem aus-
sagefähigen Bericht aus dem Gebiet Damalari mitteilt. Hauptmann
Zambauer meldet allerdings auch, daß die nach Osten fliehenden
Hereros verfolgt und teilweise von ihnen getötet wurden. Aber
diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt, da ja Trebitsch selbst
inzwischen gemeldet hat, daß die Verfolgung aufgegeben
werden muß.

Nun liegt eine weitere Meldung Trebitschs vor, daß stark
Herschaufen möglichst wieder weit im Süden der Water-
berge aufgebracht seien, in jenen Gegenden, in denen sich seiner
Zeit der Major Giesmar seine schwarzen Schützen geholt hatte:
bei Otjombo, Duitlobo und. Infolgedessen sind höchstwahrscheinlich
stark Detachements wieder nach Süden abgezogen worden, um diese
vermeintlichen Banden zu verfolgen.

Da das Gelände auf diesem Teil des Kriegsschauplatzes be-
kanntlich infolge des vielfach auftretenden Dürschalles für die
Hereros ein günstiges ist, so dürfte es einem erheblichen Teil der
Hereros wohl gelingen, der Verfolgung zu entgehen. Für Damien
werden sich dabei immer mehr ergeben. Sie werden nach Westen,
nach Osten, nach Süden flüchten. Möglicherweise erreicht ein Teil
von ihnen wiederum die schützenden Dujahberge, den ersten Zufluchts-
ort der Hereros, in denen sich ebenfalls noch einige Banden finden
dürften.

Durch diese Verfolgungen, die bei dem wasser- und
weidewirtschaftlichen Gelände ihre bekannten Schwierigkeiten haben,
wird der ganze landwirthschaftliche Reichtum der Truppen über den
Haupten gemindert und den nach Norden und Osten geflüchtenen
Hereros ein Weg der Rückzug erleichtert.

Zum Fall Groeneveld-Soniat wird aus Kiel berichtet:
Der ehemalige Reichstagsabgeordnete Rudolf, der in Deutsch-
Südwestafrika sich bekanntlich längere Perioden in schuldigen
Kampfen befand, ist mit der „Kaiserlichen Nachrichten“ melden, vom
5. d. M. an als Bureaugehilfe bei der kaiserlichen Gesandtschaft
in Windhoek beschäftigt worden. Als bei den kaiserlichen Nach-
richten über ihn bekannt geworden waren, wurde Rudolf aus seiner
Stellung entlassen.

Wegen Reichstagsabgeordneten wurde nach der Leipziger
„Beilage“ von der Strafkammer in Reichenbach im
der 60 Jahre alte Fabrikarbeiter Andreas Götz zu zwei
Monaten Gefängnis verurteilt. Der bisher unbescholtene An-
geklagte hatte sich das Vergehen in der Zerstörung zu schulden
kommen lassen.

Antennenstationen, die einen Unfall verurteilt haben, sollen
einen kaiserlichen Telegramm des Berliner „Tagblattes“ zufolge,
nach einer Anweisung der kaiserlichen Reichspostbehörden so-
fort feigegeben werden und in Unterbrechung gehalten
werden, insbesondere, wenn es sich um Antennen handelt. Am
Freitag wurden in Hamburg a. D. zwei Antennen aus diesem Anlaß
versteigert.

Der Gott vertritt, für Windhoek laut — erzählt die
kaiserliche Post. In einem Briefchen der „Südafrikanischen Zeitung“
ist von der Kommando der von dem Oberpostmeister Friedrich
von Windhoek in der Stadt erbaute Telegraphenstation erzählt, welche
Gesandten des Reiches von Windhoek in dem kaiserlichen Reich-
postamt Windhoek hat. Es wird berichtet, daß die Stationen,
wie folgende Aufzeichnungen bei dieser Gelegenheit am 2. Sep-
tember 1903 gemacht wurden. Es erzählt: a) der Kaiserlichen
Antenne 1. der Kaiserlichen Antenne 2. der Kaiserlichen
Antenne 2. der Kaiserlichen Antenne, welche die Kaiserlichen
Antenne 2. der Kaiserlichen Antenne, b) der Kaiserlichen
Antenne 2. der Kaiserlichen Antenne, c) der Kaiserlichen
Antenne 2. der Kaiserlichen Antenne, d) der Kaiserlichen
Antenne 2. der Kaiserlichen Antenne, e) der Kaiserlichen
Antenne 2. der Kaiserlichen Antenne, f) der Kaiserlichen
Antenne 2. der Kaiserlichen Antenne, g) der Kaiserlichen
Antenne 2. der Kaiserlichen Antenne, h) der Kaiserlichen
Antenne 2. der Kaiserlichen Antenne, i) der Kaiserlichen
Antenne 2. der Kaiserlichen Antenne, j) der Kaiserlichen
Antenne 2. der Kaiserlichen Antenne, k) der Kaiserlichen
Antenne 2. der Kaiserlichen Antenne, l) der Kaiserlichen
Antenne 2. der Kaiserlichen Antenne, m) der Kaiserlichen
Antenne 2. der Kaiserlichen Antenne, n) der Kaiserlichen
Antenne 2. der Kaiserlichen Antenne, o) der Kaiserlichen
Antenne 2. der Kaiserlichen Antenne, p) der Kaiserlichen
Antenne 2. der Kaiserlichen Antenne, q) der Kaiserlichen
Antenne 2. der Kaiserlichen Antenne, r) der Kaiserlichen
Antenne 2. der Kaiserlichen Antenne, s) der Kaiserlichen
Antenne 2. der Kaiserlichen Antenne, t) der Kaiserlichen
Antenne 2. der Kaiserlichen Antenne, u) der Kaiserlichen
Antenne 2. der Kaiserlichen Antenne, v) der Kaiserlichen
Antenne 2. der Kaiserlichen Antenne, w) der Kaiserlichen
Antenne 2. der Kaiserlichen Antenne, x) der Kaiserlichen
Antenne 2. der Kaiserlichen Antenne, y) der Kaiserlichen
Antenne 2. der Kaiserlichen Antenne, z) der Kaiserlichen
Antenne 2. der Kaiserlichen Antenne.

Justiz.

Der Richter Richter. In in Island gewirkt Ge-
richt, nach dem der Richter Richter, Richter, Richter sei,
werden und andere: Dasselbe für ein richtig ist. Richter ist

nicht gestorben, sondern befindet sich in voller Genesung. — Der
Arme!

Snadenbeweise aus Petersburg. Durch Tagesbefehl des
Kaisers vom 22. sind 2039 Junker zu Offizieren befördert worden.
— Sehr viel anders hatte man sich die russischen Reformen, von
denen jetzt so viel gesprochen wird, nicht gedacht.

Der Zustand in der Maritimer Handelsmarine. Der
Verband der Kapitäne für große Fahrt in Marseille beschloß,
sich mit den Vertretern der Werften solidarisch zu erklären. In-
folgedessen werden sämtliche Offiziere der Handelsmarine heute den
Dienst verlassen.

Der Pariser „Matin“ meldet aus Marseille: Infolge des
Ausstandes in der Handelsmarine hat der Gesandte von Toulon
Befehl erhalten, 4 Transportschiffe auszurufen, die nach Marseille
geschickt werden sollen, um den Postverkehr mit Algier und Tunis
zu sichern.

Von der englischen Tibetexpedition. Aus Lhasa wird
vom 17. August gemeldet: Die Verhandlungen mit den Tibetancn
schreiten befriedigend fort. Die Tibetancn gaben zwei englische Unter-
suchern aus Sikkim frei, die sie vor Jahren gefangen genommen hatten.
Die Tibetancn erklären, den Aufenthalt des Dalai Lama nicht zu
kennen. Dieser soll den Russen Dorjiew bei sich haben.

Bulgarien und die Türkei. Aus Sofia wird geschrieben:
Die beiden Organe der bulgarischen Regierung, „Neue Zeit“ und
„Amtsbote“, veröffentlichen seit mehreren Tagen scharfe Angriffe
gegen die Türkei. Sie werfen ihr vor, sie suche sich der Erfüllung
der im letzten türkisch-bulgarischen Abkommen übernommenen Pflichten
zu entziehen, während die bulgarische Regierung alle Punkte des Ab-
kommens in gewissenhafter Weise erfüllt habe. Die „Neue Zeit“
schließt ihren Artikel mit den Worten: Angesichts aller dieser Tat-
sachen ist es uns nicht mehr möglich, an den guten Willen der Pforte
zu glauben. Es wird daher Bulgarien nichts anderes übrig bleiben,
als seine Rechnungen mit der Türkei mit den Waffen zu be-
gleichen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 24. August 1904.

* Ein Gedektag nahe! Am kommenden Sonntag
findet im Gewerkschaftshause eine Erinnerungsfest an den
Begründer der deutschen Arbeiterbewegung, Ferdinand
Lassalle, statt. 40 Jahre sind seit dem Tode des großen
Führers, der in den Mauern Breslaus begraben liegt, ver-
flossen. Am Todesstige wird Genosse Bernstein in einen
Vortrag über die Bedeutung Lassalles halten. Wir bitten die
Genossen, für den Besuch des Festes am Sonntag und für
die Versammlung eifrig zu agitieren. Am Sonntag soll auch
der nach viersechsmonatlicher Haft aus dem Gefängnis zurück-
kehrende Genosse Radlof begrüßt werden.

* Militärübung und Lohnzahlung. Den zur
Übung eingezogenen Landwehrlenten und Reservisten wird
von der Militärbehörde bezüglich der Lohnzahlung eine be-
merkenswerte Belehrung erteilt. Die Leute werden darauf
hingewiesen, daß in Fällen, wo eine rechtzeitige Kündigung
des Arbeitsverhältnisses nicht erfolgt sei, der Arbeitgeber
verpflichtet sei, dem Arbeitnehmer auch für die Zeit
einer militärischen Übung den Lohn weiter
zu zahlen. Es sei indessen zulässig, daß der Arbeitgeber
von dem Lohn die dem Arbeitnehmer von der Militär-
verwaltung gewährten Beiträge zur Verpflegung und Löhnung
in Abzug bringe. Wenn jedoch eine rechtzeitige Kündigung
erfolgt sei, so habe der Arbeitnehmer, auch wenn er nach
beendeter Militärübung wieder in den alten Arbeitsposten
eintritt, selbstverständlich keinen Anspruch auf Lohnzahlung
für die Zeit der Übung. Irrer wir nicht, so ergibt sich
dieses im allgemeinen aus § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches,
es ist aber immerhin interessant, daß die Militär-
behörde derartige Belehrungen erteilt. Nur vergißt sie, dar-
auf aufmerksam zu machen, daß eine reaktionäre Reichstags-
mehrheit dem § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches die
Wirkung genommen hat, indem sie bestimmte, daß der
§ 616 durch freien Vertrag ausgeschaltet
werden kann. Dieser „freie Vertrag“ besteht bekanntlich
darin, daß in die Arbeitsordnung der meisten Betriebe eine
solche Bestimmung aufgenommen wird und daß jeder Arbeiter,
der die Arbeitsordnung nicht anerkennt, entlassen wird. Mit
der Lohnzahlung während der Übung wird es also meistens
hapern.

* Wenn die „Schlesische Zeitung“ über
Sozialismus spricht, gibts allemal etwas zu lachen,
weil sie von diesen Dingen nichts versteht. Heute philosophiert
sie über den Taktikbeschluss auf dem Amsterdamer Kongress
und schickt zum besseren Verständnis eine Schilderung der
Parteibeziehungen in Deutschland und Frankreich voran.
Ueber das letztere Land weiß sie nun, nachdem sie die
Spaltung der Sozialisten in ministerielle und antiministerielle
ermähnt hat, folgendes zu erzählen:

Am dem Parteitag in Lille in der ersten Hälfte des Monats
August hat man in tagelangen Debatten wieder einmal versucht, die
feindlichen Brüder unter einen Hut zu bringen,
ohne eine befriedigende Lösung des Problems zu erreichen. Die
politische Haltung der Kammerfraktion, in welcher von den 13 sozia-
listischen Deputierten nur drei ehemalige Guesdisten sind,
wurde scharf angegriffen, von der Gegenseite aber durch den Hinweis
auf die gegebenen politischen Verhältnisse, insbesondere auf die anti-
ministerialen und demokratischen Tendenzen des Kabinetts Combes ge-
rechtfertigt. Der Parteitag nahm zum Schluß eine Resolution an,
die der Kammerfraktion Recht gibt; die politische Taktik der ge-
meineren Richtung hat damit den Sieg über die Intran-
sigenten davongetragen. Doch will diese Entscheidung wenig befagen,
da die Divergenzen fortwähren und keine Parteigruppe gekonnt ist,
ihren Standpunkt zu Gunsten der Kontinuität aufzugeben.

Diese Schilderung ist von Anfang bis zu Ende falsch.
In Lille konnte man eine Einigung der feindlichen Brüder
nicht versuchen, denn dieser Kongress war nur von einer
Richtung, nämlich den Antiministeriellen, einberufen und be-
schloß gemeinsame Parteitage halten die französischen Ge-
sinnungen nicht ab. Eine Debatte mit den Jauresisten gab es
also überhaupt nicht, die ministerielle Kammerfraktion konnte
also auch nicht angegriffen werden. Diese umfaßt außerdem
nicht 13, sondern 35 Abgeordnete. Das Lille-Vertrauens-
schreiben für die Fraktion stellt also eine selbstverständliche
Billigung der radikalen Fraktion durch die radikale
Richtung der Arbeiterbewegung dar, die 13 antiministeriellen
Abgeordneten setzen sich nämlich aus 3 ehemaligen Guesdisten
und 10 ehemaligen Blanquisten zusammen.

Richtig ist also an der ganzen „Erörterung“ der
„Schles. Ztg.“ nichts. Man kann sich einen Begriff von
der Sachlage machen, die sich dann in den Folgerungen des
Scharfmaßblattes vorfindet.

*** Ein neuer Terroristen-Prozess.** Vor dem hiesigen Schöffengericht hatten sich heute Vormittag die Maurer Mond und Schirmmacher und der Verbands-Sekretär Wibera zu verantworten, weil sie sich gelegentlich der Sperre über den Neue Gasse 38 gelegenen Neubau des Bauunternehmers Baumgart wider § 153 der Gewerbeordnung vergangen haben sollten. Gegenüber Mond und Wibera förderte jedoch die Beweisaufnahme auch nicht das geringste belastende Moment zu Tage. Dieselben hatten lediglich einige Verbandsmitglieder darauf aufmerksam gemacht, daß der Bau gesperrt sei, worauf diese die Arbeit niedergelegt hatten. Der Staatsanwalt selbst beantragte deshalb die Freisprechung der beiden, die auch erfolgte. Schirmmacher dagegen hat sich leider zu unbedachten Neußerungen und Handlungen hinreißen lassen. Als Hauptbelastungszeuge trat der Fassadenputzer Freitag auf. Dieser gab vor Gericht an, von Schirmmacher „verführter Streikbrecher“ genannt worden zu sein, einige anderen Arbeitswilligen, den er infolge Trunkenheit vom Bau schicken mußte, habe Schirmmacher gehandelt als er unten ankam. Derselbe sei dann wieder auf den Weg zurückgekommen und als er ihn wieder fortgeschickt habe, Schirmmacher noch einmal geschlagen worden, worauf er, Freitag, einen Schutzmann geholt habe. Diese Angaben stellten sich als unwahr heraus, indem der Geschlagene, Maurer Hagedorn, angab, er sei mit dem Angeklagten wegen des Verbandes in Streit gekommen und habe „zwei Backpfeifen“ bekommen, zweimal sei er nicht geschlagen worden. Der Staatsanwalt beantragte einen Monat Gefängnis. Das Gericht erkannte demgemäß. Sonderbar berührten verschiedene Neußerungen des Vorstehenden in diesem Termine. Bei einer Gelegenheit erzählte Schirmmacher, er sei arbeitslos gewesen und zufällig an dem Bau vorbeigekommen, was den Vorstehenden zu der Gegenüberung veranlaßte: „Dann hätte er ja auf diesem Bau arbeiten können, dort wurden Maurer gebraucht!“ In der Urteilsbegründung hieß es, der Angeklagte sei zwar erst 19 Jahre und unbefristet, die hier verübte Tat charakterisiere ihn jedoch als gemeingefährliches Individuum. Es bilde sich bei den Gerichten immer mehr die Praxis heraus, solche Missetäter auf drei Monate ins Gefängnis zu schicken und wenn hier nur auf einen Monat erkannt werde, so sei dies als sehr milde zu achten! Eine seltsame Auffassung!

*** Ein ungetreuer Kassierer.** Die Filialverwaltung des Malerverbandes schreibt uns: Von einem schweren Schläge ist die Zahlstelle Breslau der Vereinigung der Maler, Lackierer und Anstreicher betroffen worden. Der Kassierer Guido Töpfer ist seit dem 16. August flüchtig. Die Prüfung der Kassenbücher am 21. August ergab einen Barverlust von 873.20 M.

Töpfer ist Vater einer zahlreichen Familie und hielten wir schon aus diesem Grunde ein Vergehen, wie das vorliegende, für ausgeschlossen. Wir haben uns bitter getäuscht. Anzeiger bei der Polizei ist erstattet und hoffen wir, daß diese des ungetreuen Kassierers habhaft wird. Den Mitgliedern sei hierdurch mitgeteilt, daß alle Zahlungen an Krankens- und Sterbegeld, sowie sonstigen Verpflichtungen seitens der Filialverwaltung keine Unterbrechung erleiden.

*** Die Geschäftslage im Textilgewerbe.** Seit Anfang August belebt sich der Geschäftsgang im Textilgewerbe zusehends. Gegenüber dem Vorjahr ist der Beschäftigungsgrad gegenwärtig zweifellos schon besser.

Selbst im Seidengewerbe ist die Lage nicht ungünstiger als 1903. In einem Teil der Webereien kann schon wieder normal gearbeitet werden, und für die nächsten Wochen erwartet man einen allgemeinen Umschwung zum Besseren, der damit begründet wird, daß die Mode Seidenstoffe wieder in höherem Maße begünstigt. Die Baumwollspinnerei ist meist voll beschäftigt, wenn auch in manchen Bezirken über geringe Nachfrage nach Garnen durch die Webereien geklagt wird. Doch tut das dem Geschäftsgang der Spinnereien für den Augenblick keinen Eintrag, da diese Betriebe noch auf längere Zeit mit Aufträgen versehen sind. Die Stöcker auf dem Garzmarkt ist hauptsächlich dadurch zu erklären, daß die Webereien mit einer Verbilligung der Baumwolle und damit auf niedrigere Garzpreise rechnen, während die Spinner vorläufig nicht daran denken, mit den Garzpreisen herabzugehen. In der Baumwollweberei selbst ist der Geschäftsgang noch ruhig, ohne daß indessen in letzter Zeit eine Verschlechterung eingetreten wäre. Allerdings häufen sich in vielen Betrieben die Vorräte in bedenklicher Weise. Regier gestaltet sich schon das Geschäft in den Wollwebereien. Im Glanzwaren-Bezirk, wo noch Anfang Juli das Geschäft für den Winter wenig befriedigend, sind die Aufträge aus dem Inlande, sowie aus den ausländischen Absatzgebieten so reichlich eingegangen, daß von einem klotzen Beschäftigungsgrad gesprochen werden kann. In Herrenstoffen sowohl als auch in Damenstoffen ist der Begehr steigend. Die Betriebe in Forst haben Aufträge, die für Wochen, teilweise sogar für Monate eine normale Beschäftigung gestatten. Wie lebhaft gerade in Forst der Beschäftigungsgrad geht, daraus hervor, daß die Spinnereien die für kurze Lieferfrist vorliegenden Aufträge selbst oft garnicht zu erledigen in der Lage sind, sondern einen Teil davon nach auswärtig veredeln müssen. Die Strumpfwarenbranche, das Stoffhandelsgeschäft, die Webstoffbranche und Tüllfabrikation haben in den hauptsächlichsten Bezirken flott zu tun. In Chemnitz herrscht in den meisten Betrieben äußerst lebhaftes Tätigkeits. Weniger glänzend liegt die Strumpfwarenindustrie in Regensburg für das namentlich die Exportaufträge ungenügend sind. In der Spitzen- und Stiderei-Industrie steigen die Aufträge seit einigen Wochen, so daß mit einer befriedigenden Beschäftigung zu rechnen ist.

Auf dem Arbeitsmarkt hat die zunehmende Besserung freilich noch zu keiner merklichen Steigerung der Nachfrage geführt. Nur vereinzelte kann der Bedarf weiblicher Arbeitskräfte nicht gedeckt werden. Das ist aber eine Erscheinung, die schon seit längerer Zeit nicht nur in der Textilindustrie, sondern allgemein beobachtet wird. Neueinstellungen fanden in letzter Zeit im Textilgewerbe überhaupt nur wenig statt; es wurden auch noch nicht einmal immer die abgehenden Arbeitskräfte ersetzt. Ueberstundenarbeit macht sich dagegen entsprechend der allgemeinen Besserung des Geschäftsganges seit einigen Wochen wieder mehr bemerkbar.

*** Abgesagte Manöver.** Die Korpsmanöver des 5. Armee-Korps, die bei Gubrau stattfinden sollten, sind, wie die „Schles. Zig.“ meldet, abgesagt worden. An ihrer Stelle sollen Übungen in kleinen Verbänden stattfinden. Die Reservisten sollen schon vor dem 10. September entlassen werden.

*** Der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter- und Arbeiterinnen-Verband (Sitz Hannover)** hat nunmehr hier gleichfalls Fuß zu fassen vermocht. Eine größere Anzahl von Kollegen sind demselben bereits als Einzelmitglieder beigetreten, so daß in Kürze die Konstituierung der Zahlstelle erfolgen wird. Wir wünschen allen den Proletariern, die dieser Verband zu umfassen berufen ist, zu ihren Bestrebungen besten Erfolg.

*** Der Gemeindegewerkschaftsverband** hielt gestern Abend im Gewerkschaftshaus eine stark besuchte Mitgliederversammlung ab. Man beschäftigte sich mit der in Zukunft zu betreibenden Agitation. Es sollen auch fernerhin öffentliche und Branchensammlungen abgehalten werden. Ebenso solle man eine intensive Agitation, bezüglich der Städtewahlentscheidungen entfalten, um mehr Männer ins Stadtparlament hineinzubekommen, die sich der Arbeiter annehmen. Im nächsten Winterhalbjahr soll wiederum eine Petition an Magistrat und Städtewahlentscheidungen gefandt werden, um endlich eine Aufbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erreichen. Die Versammlung nahm sodann zu den Grenzstreitigkeiten mit anderen Gewerkschaften und der gewerkschaftlichen Taktik des Verbandes städtischer Arbeiter Stellung. Hierbei wurde nach einem Referat des Verbandsleiters Wehrlein eine Resolution angenommen, welche den seitens des Hauptverbandes in einer Broschüre niedergelegten Grundgedanken beipflichtet.

*** Wieder ein tödlicher Bauunfall.** Am 22. d. Mts., Vormittags, war der Maurer Hermann Heimlich aus Sachwitz bei Canth im zweiten Stock des Neubaus Eichendorffstraße 51 mit dem Anbringen von Fensterrahmen beschäftigt. Die Leiter, auf welcher er stand, rutschte plötzlich ab, und der Mann stürzte durch die Fensteröffnung auf die Straße, wo er regungslos liegen blieb. Ein aus dem jüdischen Krankensanatorium herbeigerufener Arzt konnte nur den sofort eingetretenen Tod feststellen. Daraufhin wurde die Leiche in die Anatomie geschafft.

*** Ein Scheunentbrand** wüthete Dienstag Morgen auf dem Domium Pillenthal. Gegen 4 1/2 Uhr weidete auf der Dreselauer Feuerwache 3 ein Madfahrer das Feuer. Es wurden darauf von der Hauptwache sofort Mannschaften mit der Landspolizei an die Brandstelle geschickt. Es ergab sich, daß eine zweitemme, massiv gebaute und mit Erntevorräten gefüllte Scheune in vollen Flammen stand. Die Pächmannschaften mußten ihr Augenmerk auf den Schutz der anderen Gebäude, besonders der Ställe richten, was auch vollen Erfolg hatte, so daß das Feuer auf seinen Fort beschränkt blieb. Erst nach Stundenlanger Tätigkeit gelang es, das Feuer zu erstickend. An der Brandstelle waren zahlreiche Spritzen aus den umliegenden Dörfern eingetroffen.

*** Erkannte Tote.** In der Entseelten, die am 19. d. Mts. aus dem Schweidnitzer Stadtgraben gezogen worden ist, ist das 26 Jahre alte Dienstmädchen Marie Kompa von der Becklerstraße Nr. 71 erkannt worden.

*** Früh äbt sich.** Das „Ober-schlesische Tagebl.“ berichtet aus Kattowitz: In Balzener Vorstadt hat bei der 14 1/2 Jahre alten Tochter eines Arbeiters der Klapperstorch demnächst seinen Besuch angemeldet. Ihr Schatz ist der 15 1/2 Jahre alte Sohn eines anderen Arbeiters. Die Familien wohnen in einem Hause zusammen. Das Mädchen soll in die Entbindungsanstalt nach Oppeln gefandt werden.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

Achtung, Lederarbeiter! In der Lederfabrik von Stürmer in Hilden (Rheinland) sind sieben Kollegen wegen Zugehörigkeit zum Verband gemeldet worden, da die Möglichkeit vorhanden, daß aus der Zweig-Fabrik in Goldschmieden bei Deutsch-Wilfa Kollegen nach Hilden geschickt werden sollen, so werden dieselben dringend ersucht, Arbeit nach dort nicht anzunehmen.

Gingefandt.

(Für diese Arbeit übernimmt die Redaktion keine andere als die präsegelechte Verantwortung.)

Achtung, organisierte Arbeiter! Die auf den Teichäckern beschäftigten, sowie wohnhaften organisierten Arbeiter aller Berufe werden darauf aufmerksam gemacht, daß dieselben in der Restauration Malteferstraße 22, Inhaberin Maria Gorgel, nicht gern gesehen werden. Frau Gorgel sagte nämlich mehreren Wägen, die ihr den Vorwurf machten, daß sie fast sämtliche Zeitungen halte, mit Ausnahme der „Volkswacht“, trotzdem sie von Arbeitern größtenteils lebt und der Arbeiter doch auch das Recht hat, seine Zeitung zu verlangen: „Sie können halten, was Sie wollen.“ Die „Volkswacht“ will sie nicht, was Sie lesen will, mag ins „Gewerkschaftshaus“ gehen, dort liegt sie aus. Im übrigen sei ihr das ganz egal, ob noch ein Arbeiter hereinkommt oder nicht!

Biegen, 22. August. Auf einen Stab gestützt, mittels dessen er sich mühsam fortbewegen konnte, betrat der 66 Jahre alte Schirvogt Wilhelm Bögel vom Domium Ober-Langemulden hiesigen Kreises die Anklagebank der hiesigen Strafkammer, um sich wegen mehrfacher Stillschlepperei zu verantworten. Der alte Mann hatte sich gegen zwei schöngeistige Mädchen im Alter von 9 und 10 Jahren in unzüchtiger Weise vergangen, wobei er das eine Mal von der Rächin seines Dichters erlappt wurde. Der Angeklagte ist schon seit mehreren Jahren Witwer. Nach der unter Anschluß der Defensivität geführten Verhandlung wurde der Angeklagte unter Ausschluß mildernder Umstände zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

Chberg, 21. August. Aufgegrubenes Skelett. Gelegentlich der Reinigungsarbeiten an der Kapelle wurde in der Nähe der Bräuhäuser in der Erde in einer Tiefe von einem halben Meter ein Menschengerippe aufgefunden. Vor einigen manig Jahren war in dieser Gegend ein Handwerker namens beschwunden und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß es von diesem herrührt.

Danzig, 23. August. Brand. Montag früh brannten in Achene hiesigen Kreises Wohnhaus und Scheune des Schuhmachermeisters Tschirner vollständig nieder. Dem 72-jährigen Besitzer ist außer dem Vieh alles verbrannt. Seine Tochter, die noch etwas retten wollte, konnte des Rauches wegen nicht mehr die Treppe hinunter und mußte sich durch einen Sprung durch das Fenster retten.

Dönitz, 22. August. Beide Beine abgefahren! Heute Vormittag wurde auf dem hiesigen Bahnhof ein Unterbeamter überfahren. Beide Beine wurden ihm vom Leibe getrennt. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus zu Schweidnitz gebracht. Fast zur gleichen Zeit wurde auf der Straße ein Kind von einem Lastfuhrwerk überfahren und schwer verletzt.

Kattow, 22. August. In den Flammen angekommen. Am Sonntagabend Abend in der achten Stunde ist in dem Vorort Ostrog das Wohnhaus der Handwerkerin Kramke bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Es wird Beschäftigung angenommen. Eine Bewohnerin des Hauses ist in Haft genommen worden. In den Flammen ist ein in dem Hause nicht wohnhafter hiesiger Pächter, Anton Kolandra aus Leichen, ums gekommen; die Leichenreste wurden gestern früh gefunden.

Jahre. Eine öffentliche Holzarbeiter-Versammlung tagte Sonntag Vormittag im Lokale des Herrn Eisener in Alt-Jahze. Das Referat über den Kampf der Arbeiter um Verbesserung ihrer Lage hatte an Stelle des verstorbenen Arbeiterschriftstellers Grommer Schriftsteller Bruns-Rattowitz übernommen. Der Redner kam in seinem sehr beifällig aufgenommenen

Vortrage auch auf das Verhalten der bäuerlichen Oligarchie und ihrer Presse speziell in ober-schlesischen Industrieerörter zu sprechen. Er wies nach, daß diese Verhältnisse lebens von Unverschämtheit wie von Dummheit und Unwissenheit diktiert sei. Auch protestierte er gegen die Bezeichnung der hier abgehaltenen gewerkschaftlichen Versammlungen als sozialdemokratischen. Als Mitglied der „Ober-schles. Arbeiter“ die hier abgehaltene Holzarbeiter-Versammlung in seinem Bericht als sozialdemokratische Versammlung bezeichnete und dagegen eine schriftliche Berichtigung an das Blatt eingeschickt wurde, antwortete die Redaktion, daß der Bericht über die Versammlung von der hiesigen Polizei herabgeleitet, die bestätigte, daß diese Versammlung eine sozialdemokratische war. Redner kritisierte diese journalistische Tätigkeit der Polizei, von der man, wenn sie schon seit habe zur Berichterstattung über Versammlungen für die bürgerliche Presse, doch fordern müsse, daß sie nicht objektiv falsches berichtet. Den Gewerkschaften fälltlich politischen Charakter beilegen, bedente, ihnen die ohnehin lang bemessenen Rechte noch weiter verkränzen.

In der Diskussion sprachen noch die Kollegen Benna, Renoch und Winkler über die traurigen Verhältnisse im Holzarbeiterberuf, worauf die trefflich verlaufene Versammlung mit einem Hoch auf den Holzarbeiterverband und die gesamte Arbeiterorganisation schloß.

Antonienhütte, 22. August. Typhus. Seit längerer Zeit grassiert hier der Typhus. Gestern starben hier an dieser gefährlichen Krankheit der Lehrer Christoph und die Barmherzige Schwester Appollonia. Lehrer Christoph war vom 1. Juli d. J. ab in Antonienhütte angestellt, und wollte sich in Kürze verheiraten. Die beiden Verstorbenen wohnten in einem Hause.

Bosen, 22. August. Kommunales. Aus der von der Stadtverordneten-Versammlung schon vor zwei Jahren bewilligten Warthebrücke scheint auch in diesem Jahre nichts werden zu wollen. Der Anschluß an die Kanalisation und das gezielte Projekt der gefährlichen Ueberführung der Fäkalien in die Warthe läßt ebenfalls lange auf sich warten.

Bromberg, 22. August. Totschlag. Am 20. d. M., Abends zwischen 7 und 8 Uhr, geriet der Dachbeder Schließe in Klein-Bartlessee mit seiner in fünfzig Jahren stehenden Frau in Streit, in dessen Verlauf der Ehemann die Deichsel eines Handwagens ergriff und seiner Frau mehrere wichtige Schläge damit verleihte. Raoullos brach die alte Frau zusammen und war in kürzester Zeit eine Leiche.

Neueste Nachrichten.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Nach einer Depesche aus Tientsin dauert der Kampf um die Position bei dem Goldenen Hügel seit Sonntag fort. Port Arthur soll in den letzten 24 Stunden durch das Bombardement mehr gelitten haben als während der ganzen vorigen Woche.

Der Panzer „Sewastopol“ verließ am Dienstagmorgen Port Arthur und lief auf eine Mine auf. Das Schiff legte sich stark auf Steuerbordseite und mußte in den Hafen zurückgeschleppt werden. — Wieder eine russische Schiffleiche.

Das Gros des russischen Heeres ist Berliner Mitternachtsaufzüge zufolge südlich des Taiße abgezogen, gegen den nur Avantgarde vorgezogen sind. Japanische Truppen unter General Washima werden im Paoal gemeldet.

Ein japanisches Geschwader ist, Londoner Abendblätter zufolge vor Wusung vor Anker gegangen, während eine Anzahl Torpedobootzerstörer in den Hafen eingelassen ist. Der japanische Admiral ist angeblich angewiesen, die russischen Schiffe „Astold“ und „Rosowoi“ zu beschleichen, wenn sie Schanghai nach Ablauf der von China gestellten Frist nicht verlassen.

Ein Gnadenmanifest des Zaren.

Ein vom Zaren anlässlich der Geburt des Großfürsten-Thronfolgers erlassenes Gnadenmanifest hebt die Körperstrafe für die bäuerliche Bevölkerung, sowie für die Soldaten des Heeres und der Flotte, wo sie noch für wiederholte Pflichtverletzung zur Anwendung gelangte, auf.

Ferner werden in dem Manifest alle Rückstände von Abzugszahlungen, von Landbesitzabgaben und anderen Steuern den Bauern erlassen. Auch befreit das Manifest die bäuerliche Bevölkerung von der Rückzahlung der für Verpflegungszwecke bei Militärteilen erteilten Darlehen. Außerdem werden verschiedene Geldstrafen erlassen.

Die Vergehen, welche sonst mit Geldstrafen, Arrest oder Festungshaft ohne Rechtsverlust bestraft werden, bleiben unbefristet, wenn sie am Tage der Geburt des Thronfolgers gerichtlich noch nicht anhängig gemacht sind, oder ein gerichtliches Urteil noch nicht erfolgt war.

Anßerdem enthält das Manifest eine Reihe von Vergünstigungen für Verbrecher und Sträflinge. Politische Verbrecher, welche sich durch gute Führung ausgezeichnet haben, können nach Ablauf der Strafe auf Fürsprache des Justizministers die bürgerlichen Rechte wieder erhalten. Politische Verbrecher, welche mindestens fünfzehn Jahre vor der Geburt des Thronfolgers begangen und bis zu diesem Tage ungeahndet geblieben sind, werden der Vergehenheit anheimgegeben. (1)

Politische Verbrecher, die in das Ausland geflüchtet sind und in die Heimat zurückkehren wünschen, können durch den Minister des Innern die Erlaubnis dazu nachsuchen.

Inländern erläßt das Manifest alle bis zum 27. Januar 1904 fällig gewordenen, bei der Geburt des Thronfolgers noch nicht entrichteten, rückständigen Gelder und Abgaben an Grundbesitzer, ferner ein Viertel von etwaigen Darlehen in bar, Korn oder Mehl.

Vermischtes.

Wenn beim Redakteur Laufe ist. In dem magyarischen Wochenblatt einer kleineren hiesigen Stadt war, dem „N. G.“ zufolge, kürzlich folgende Notiz zu lesen: „Lauze. Die vorige Nummer unseres Blattes ist aus folgendem Grunde nicht erschienen: Es ist allgemein bekannt, daß unser Redakteur einen kleinen Huhn, Julius, erhalten hat. Wo, also am vorigen Sonntag wurde Julius getauft und unser geliebter verantwortliche Redakteur sollte sich einen „Salonpils“, unser Hilfsredakteur war beiseitigt und unser lieber Mitarbeiter herumgabel voll. Es ist zwar richtig, daß all das unserm Redakteur wohl bekannt ist, wissen wir doch gut, daß alles auf der demwürdigen Lauze ruhen war. In jedem Falle werden wir der Vorf u unserm Publikum und bitten um Nachsicht.“ Die Redaktion.“

Meteorologische Beobachtungen der Königlich-Preussischen Sternwarte.

Nach Breslauer Ortszeit. (Mittel-europäische Zeit plus 3 Minuten.)

Aug. 23.	24.	Rechn. 2 Uhr.	Abends 9 Uhr.	Morg. 7 Uhr.
Finsternisse (C)		+ 11,2	+ 11,0	+ 11,6
Luftdruck bei 0° (mm)		740,6	742,4	742,8
Dunstdruck (mm)		9,8	9,7	8,8
Dunstfälligkeit (pL)		99	99	87
Wind (G-6)		1	2	2
Wetter		bedekt.	bedekt.	bedekt.

Höhe der Niederschläge seit gestern früh (mm) 30,70.
Wärme der Ober + 14,9.

Ständesamtliche Nachrichten.

Geburten. I. Schneider Paul Tarras, evang., Friedr.-Wilhelmsstr. 49, mit Emma Stöck, ev., Quedlinstr. 130. — Verheiratet Ernst Ulrich, ev., Mauerstr. 11, mit Susanna Purche, ev., Köpckeinstr. 24. — Eisenbahnarbeiter Wilhelm Woinow, ev., Köpckeinstr. 24, mit Luise Woydt, ev., Peutenstr. 74. — Hausbälter Johann Sebel, ev., Kleine Grobengasse 23, mit Anna Wutela, ev., Winortendof 6. — Bankbeamter Josef Czerny, katb., Albrechtsstr. 15, mit Margarete Spreer, ev., Parafeld 2. — III. Stadt-Panaffizient Wilhelm Kubit, ev., Hedwigstr. 39, mit Meta Schreiber, ev., Tiergartenstr. 6. — Maschinenschlosser Hermann Schiedel, katb., Holtenauerstr. 11a, mit Martha Schaffe, katb., Kreuzburgerstr. 20. — Vater Hermann Ziel, ev., An Bräutigamstr. 13, mit Anna Kötter, ev., Sternstr. 84. — Chirurgen-Instrumentenmacher Albert Klugowski, katb., Scheinigerstr. 42, mit Hedwig Fischer, katb., An Bräutigamstr. 16. — Uhrmacher Emil Wollsch, katb., Neue Junferstr. 28, mit Emma Grotte, ev., ebenda. — Gasanstaltsarbeiter Gottlieb Kiontke, ev., Laurentiusstr. 15, mit Martha Roddy, ev., Lange, ev., ebenda. — Kanalarbeiter Karl Partsch, katb., Gieselerstr. 11, mit Olga Herrmann, katb., Scheinigerstr. 9. — Mechaniker Paul Wabder, ev., Wehlgrasse 47, mit Verba Ache, ev., Matthäustr. 9. — Schenkmann Otto Krommhold, ev., Michaelisstr. 67, mit Sophie Sedlagel, ev., Ulrich, katb., Michaelisstr. 67. — Vater Arthur Sebi, ev., Teplitzstr. 2, mit Margarete Sebi, ev., Kolonnenstr. 1b. — Arbeiter Max Hartmed, evang., Matthäustr. 58, mit Clara Sebi, ev., ebenda. — Arbeiter Josef Steuer, katb., Kleine Scheinigerstr. 26, mit Josepha Dutta, katb., Tausenstr. 51. — Maurer Konrad Steinbögen, ev., Sternstr. 73, mit Anna Sturge, ev., Speckstr. 15. — Maschinenarbeiter August Grabarek, ev., Dittstr. 27, mit Dorotea Dunner, ev., Kolonnenstr. 10. — Antreiber Wilhelm Hillert, ev., Niedergasse 21, mit Ida Knoblich, ev., ebenda. — Tischler Leopold Vogel, evang., Vaterlocherstr. 20, mit Ida Panitz, evang., Kömmerstr. 29. — Fleischer Max Hechner, ev., Wörthstr. 15, mit Rosalie Smarsky, katb., ebenda. — Hausbälter Ernst Marke, ev., Vincenzstr. 7, mit Anna Kana, katb., Löwen.

Wilhelm Jonel, ev., T. — Schneider Gustav Kluth, evang., T. — Arbeiter Wilhelm Klebit, ev., T. — Arbeiter Wilhelm Klitz, evang., S. — Schneider Heinrich Klaus, katb., S. — Arbeiter Max Grunke, ev., T. — Schuhmacher Arthur Matzke, katb., T. — Schneider Arthur Scholz, ev., T. — Zimmermann Paul Kallin, evang., T. — Schneider Johann Prieda, ev., T. — Zigarrenmacher Ernst Dentschel, ev., T. — Schlosser Max Rother, evang., T. — Maurer Wilhelm Meyer, evang., T. — Vorloshändler Franz Schneider, katb., T. — Schneider Paul Nimbs, katb., S. — Schuhmacher Karl Köfner, katb., T. — Fleischermeister Georg Demmig, evang., T. — Arbeiter Emil Pöder, ev., S. — Buchbindermeister Wilhelm Friedrich, ev., S. — Tischler Franz Michalle, katb., T. — Vorloshändler Friedrich Seidel, ev., S. — Schneider Friedrich Kurzol, katb., T. — Packhofsaufseher Josef Reisch, katb., T. — Arbeiter Wilhelm Manchen, ev., T. — Arbeiter Gustav Wäke, evang., T. — Hilfsweichensteller Anton Schaaf, katb., T. — Eisenbahnteiler Julius Neugebauer, katb., S. — Arbeiter Max Köfner, katb., S. — Tischler Richard Pöber, katb., T. — Tischler Robert Neumann, katb., Zwillinge, zwei Söhne. — Vorloshändler Anton Pittner, katb., S. — Tischler Karl Gochel, ev., T. — Arbeiter Max Wolski, katb., S. — Glasmaler Heinrich Winter, katb., T. — Schlosser Georg Hoffrichter, katb., S. — Kuller Heinrich Sperlich, katb., T. — Begleitmann Georg Kluge, ev., T. — Arbeiter Paul Stelger, katb., T. Vom 22. August. Peirats-Kalendigungen. IV. Schriftföher Robert Rölke, ev., Postenstr. 31, und Martha Vinke, ev., Gräbchenstr. Nr. 72. — Geschäftsföher Alfred Michaelis, ev., Helldstr. 43, und Hedwig Postach, katb., Wollste (Koln). — Kaufmann Erich Dann, jüd., Kronprinzstr. 43. Geschicklungen. IV. Gutshöher Georg Ritter, ev., Mählig, Kreis Goldberg-Payran, mit Gertrud Hoffmann, evang., Schillerstr. 15. — Vater Heinrich Gensel, ev., Auguststr. 37, mit Pauline Gable, evang., Auguststr. 76. — Eisenbahnarbeiter Paul Schmitz, ev., Remoldstr. 30, mit Emilie Siegmund, katb., Reichstr. Nr. 22. — Schneider Paul Kimpf, katb., Finkenstr. 6, mit Anna Red, ev., Gräbchenstr. 112. Todesfälle. II. Fritz, Sohn des Fabrikarbeiters Paul Parulle, 6 Monate. — Sildeard, T. des Schmiedegesellen Gustav Gabel, 3 Mon. — Wilhelm, S. des Kürschers Karl Saitz, 14 T. — Paul, Sohn des Maurers Josef Lorenz, 5 Mon. — Meta, T. des Arbeiters Gustav Pech, 5 Monate. — Eisenbahn-Stellmachersfrau Anguile Piebr, geb. Sabel, 32 J. — Dienstmagd August Tischbner, 47 J. — Paul, S. des Gattarbeiters Paul Künker, 1 J. — Bahnarbeiter August Biertel, 60 J. — Arbeiter Friedrich Reilich, 47 J. — Walter, S. des Hausdieners Max Pöhl, 19 T. — Gerhard, Sohn des Kaufmanns Max Pöer, 9 Tage. — Clara, T. des Schmiedegesellen Paul Seifritz, 6 Mon. — Karoline, Tochter des Verleider, geb. Frank, 7 J. — Gärtnerschwägerin Johanna Köhlich, geb. Thiel, 68 J. — Wilhelm, S. des Malergehilfen Carl Otto, 8 Mon. — Gerwin, Sohn des Schlossergesellen Georg Somade, 9 Monate. — III. Richard Adolf König, 62 Jahre. — Fodierer Richard Kramer, 77 J. — Arbeiter Hermann Haberland, 68 J. — Erich, Sohn des Arbeiters August Reichel, 6 Monate. — Emma, T. des Arbeiters Hugo Dants, 3 Mon. — Gena, T. des Schlossers Arthur Wiedner, 3 Monate. — IV. Kommissar Strellenberger Juliana Scholz, geb. Döber, 75 J. — Georg, S. des Arbeiters Josef Wilde, 4 Mon. — Bruno, S. des Schlossers Friedrich Pann, 4 Mon. — Eberhard, S. des Drechslers Wilhelm Hoffmann, 2 Mon. — Wally, T. des Schmieds Ernst Schögel, 7 Mon. — Bernward, Privatier Rosalie Krensch, geb. Holtenbaum, 75 J. — Adelide Zimmermann Karl Reichel, 66 J. — Martha, T. des Fabrikarbeiters Paul Kammer, 4 Mon. — Frau, Wirtschaftsföher, Karoline Reichel, geb. Clemens, 78 J. — Robert, S. des Fabrikarbeiters Georg Schindler, 5 Mon. — Fern, Dienstmagd Johanna Hoffmann, geb. Schantz, 75 J. — Gesundheitsföher Edgar Köfner, 21 J. — Friedrich, S. des Inrellionsgehilfen Paul Wagners, 5 Mon.

Ortslisten. A. Beuthen. Wenn das Mädchen Strafantrag stellt, kann der Mann mit Zuchthaus bis zu 6 Jahren oder mit Gefängnis nicht unter 6 Monaten bestraft werden. B. 99. Brien. 1. Das uneheliche Kind ist nicht erbberechtigt. 2. Die uneheliche Mutter kann auch von den Erben des Erzeugers Ertrag für die Kosten der Entbindung u. fordern. 3. Versicherungsbeiträge werden von der Gesellschaft nicht zurückgezahlt. Invaliden-Versicherung. Sie müssen leben und auch nachleben. Vierbaufröheret. Deutschland hatte im deutsch-französischen Kriege 1,451,944 Mann unter Waffen gestellt, davon wurden aber nur 1,113,254 zum Kriege verwendet. Frankreich hatte etwa 900,000 Mann. Eine genaue Zahl ist nicht angegeben, da sich fortlaufend neue französische Armeen bildeten. Versammlungen und Vereine. Breslau. Gewerkschaftshaus. Donnerstag, den 25. August: Adels-, Transport- und Verkehrsarbeiter. Außerordentliche Mitglieder-Versammlung, Abends 8 1/2 Uhr im großen Saale. Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksföher des Sozialdemokratischen Vereins: Distrikt I (Gräbchen-Vorstadt). Bezirk 3 u. 4. Mittwoch, den 24. August: Zusammenkunft zahlreicher Erbkinder wird erwartet. Bezirk 5 u. 7. Sonnabend, den 27. August, 8 1/2 Uhr: Kassenabend, Umtausch der „Neuen Zeit“ im bekannten Lokal. Die Bezirksföher. Distrikt II (Köln-Vorstadt und Wöpelwitz). Bezirk 16. Donnerstag, den 25. August, Abends 8 1/2 Uhr: Bezirksföherwahl. Bezirk 24. Mittwoch, den 24. August, Abends 8 Uhr: Zahlabend im bekannten Lokal. Die Mitglieder werden erucht, pünktlich im Lokal P. zu erscheinen. Der Bezirksföher. Distrikt III (Ober-Vorstadt). Bezirk 41, 42. Mittwoch, den 24. August: Zahlabend, Ausgabe der Programme zur Kassalfeier. Art u. Vogel. Distrikt VI (Schweidnitzer, Chlauer und Streblener Vor). Bezirk 73. Donnerstag Kassenabend im bekannten Lokal. Schweidnitzer Arbeiter-Gesang-Verein „Vorwärts“. Jeden Freitag, Abends 8 1/2 Uhr: Übungsstunde im Lokal des „Zeltgartens“, Kesselfauerstr. Gäste willkommen. Striegau. Gesangverein Vorwärts. Jeden Freitag, Übungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. Grünberg. Arbeitergesangverein. Jeden Freitag, Abends 8 1/2 Uhr: Übungsstunde im „Braunen Hof“. Siegnitz. Zassallefeier. Montag, den 29. August, Abends 8 Uhr: Öffentliche Versammlung. Referent: Genosse Hermann Müller-Göckel. Entree 10 Pfg. Der Einberufer. Chlau-Strehlen-Kimpfischer Wahlverein. Sonnabend, den 27. August 1904, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gasthaus „Zum grünen Baum“ in Daumgarten. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Eingebung der Beiträge. 3. Vortrag eines Chlauer Genossen. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht, dass ein jeder Genosse erscheint. Gleichzeitg werden die Genossen, welche mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, aufgefordert, dieselben zu begleichen. Der Vorstand.

Lassalle-Feier.

Breslauer Sommer-Theater. St. Sierenzhaus, Seminarsgasse 15. Gahnsiel Lettinger-Wendt „Kean.“

Thalia-Theater. (Sommer-Edelzeit) „Ewige Liebe.“

Dominikaner. Vorletzte Woche: Wegen des kolossalen Erfolges zum 2. Male prolongiert Kluge-Zimmermann's Leipziger Sönger.

Gewerkschaftshaus.

Zeltgarten. Leipzig. Leipzig Sönger (9 Personen) unter Leitung des Kapellmeisters. Neumann-Bliemchen. Grosses Konzert.

Palmengarten. Gartenstr. 65. Konzert des in Breslau vom vorigen Jahre so beliebten Damen-Trompeter-Corps „Westphalia“

Hopf & Görcke. Brauerei-Ausgang Gröbchen. Jeden Sonntag, jeden Mittwoch: Grosses Abonnements-Konzert

Konzerthaus „Flora“. Freie-Konzert. echten Ungarischen Damen-Orchesters. Neue Kapelle.

Rechte u. Pflichten des Miethers. nach dem neuen Bürgerl. Gesetzbuch. Kommentar gegen Miethersrecht von Rich. Lipinski.

Die Volksschule wie sie ist. von Otto Röhle. Preis 30 Pfg.

AUSSTELLUNG FÜR Handwerker, Kunstgewerbe. Heute Mittwoch, den 24. August cr. 1436. Konzert der Kapelle des Pianier-Regiments Nr. 6 in Kesse.

PYRAMIDAL. Max Biermann. Ring 51, I. Etage. M6bel auswärts franko.

Sonntag, den 28. d. Mts.

R. Kühn, Breslau, Leuznigstr. 21. Helical-Premier. Auch auf Leihzahlung.

Föher durch das Gewerbe Unfallversicherungsgesetz. Preis 25 Pfg., Porto 3 Pfg.

Entree 30 Pfennige.

Die amerikanische Sozialdemokratie zur Negerfrage.

Angesichts der in der letzten Zeit sich häufenden Lynch-Verbrechen an Angehörigen der schwarzen Rasse, dürfte es angebracht sein, die Stellungnahme der amerikanischen Sozialdemokratie zur Negerfrage nochmals zu kennzeichnen...

In Erwägung, daß die Neger der Vereinigten Staaten infolge ihrer langen Sklaverei, von der sie erst seit kurzem befreit sind, eine besondere Stellung innerhalb der arbeitenden Klassen und innerhalb der Gesellschaft im allgemeinen einnehmen;

In weiterer Erwägung, daß die kapitalistische Klasse diese besonderen Umstände nicht zu erhalten sucht, um die Voreingenommenheit und den Rassenhaß zwischen den weißen und schwarzen Arbeitern zu befestigen und zu vergrößern...

In Erwägung schließlich, daß beide der alten politischen Parteien, sowie die Erziehungs- und die kirchlichen Institutionen die Neger in ihrem gegenwärtigen hilflosen Kampfe gegen Unfreiheit und Gewalt verraten, um der Günst der kapitalistischen Klassen teilhaftig zu werden.

Beschließen wir, die Sozialdemokraten von Amerika, vereinigt auf dem Nationalkongress, das Proletariat der schwarzen Rasse hierdurch unsere vollste Sympathie auszusprechen...

Der Kongress erklärt der Kongress, daß die Interessen und die Kämpfe der Neger-Arbeiter identisch sind mit den Interessen und Kämpfen der Arbeiter aller Länder, ohne Unterschied der Rassen oder der Farbe...

Der Kongress beschließt ferner, daß wir, die amerikanische sozialistische Partei, die Neger einladen, mit uns an dem großen Kampfe für ökonomische Befreiung der Arbeit teilzunehmen...

Es zeigt sich auch hier wieder, wie die Sozialdemokratie ohne Rücksicht auf alle hergebrachten Vorurteile sich der Bedrückten aller Nationen und Klassen annimmt...

Partei-Angelegenheiten.

Vom internationalen Kongress ins Gefängnis — diesen für deutsche Verhältnisse so bezeichnenden Weg muß Genossin Rosa Luxemburg machen, deren Verurteilung wegen Majestätsbeleidigung zu 3 Monaten Gefängnis jetzt beinahe vollständig geschehen ist.

Versammlung sozialdemokratischer Polen in England. Aus London wird uns geschrieben: Am Sonntag, den 21. August, fand in „Wonderland“ im Osten Londons eine von polnischen und jüdischen Proletariern sehr stark besuchte Versammlung statt...

wegung, deren Erfolg sowohl von der russischen Korruption, wie vom Kriege begünstigt wird. Mit dem Abgange des polnischen Volkes „Die rote Fahne“ schloß die imposante Versammlung.

Neber eine Kandidatur Göhres in Hof berichteten dieser Tage bürgerliche Blätter. Jetzt teilte die in Hof erscheinende „Oberfränkische Volksztg.“ dann folgendes mit:

Nachdem im hiesigen Wahlkreise die Aufstellung eines Kandidaten allweil geworden war, kamen hauptsächlich zwei Genossen in Betracht, Genosse Haller und Genosse Göhre. Eine Konferenz der Vertrauensmänner beschloß einstimmig, daß im Falle Haller abgelehnt würde, dem Genossen Göhre die Kandidatur angetragen werden soll.

Das gleiche Ergebnis ergab sich auch bei zwei weiteren Versammlungen, welche Genosse Göhre bei der breiten Masse genieszt, ein schöner Beweis. — Andererseits lehrt der Hof-Fall, wie wenig die Akademikerdebatten vor, in und nach Dresden eine Wirkung ausüben können, als Kandidaten werden zunächst ausgewählt: Doktor Haller und Pastor Göhre — zwei Akademiker!

Schuppels Wähler. Mit dem Fall Schuppel beschäftigte sich eine sozialdemokratische Versammlung in Chemnitz-Mitendorf. Es herrschte die Meinung vor, daß es feiner sei, als man dem Genossen Schuppel in der Parteiversammlung im Feldschloßchen in Kappel ein Vertrauensvotum ausstülte, ein vorzeitiger Schritt war; man hätte vielmehr diese Angelegenheit erst genähernd in den Bezirksvereinen diskutieren lassen sollen.

Im Wahlverein Chemnitz-Nord jedoch stellten sich die Genossen auf den Standpunkt Schuppels. Der Genosse Langer führte aus: „daß es unerhört wäre, wenn jemand wegen seiner freien Meinung aus der Partei ausgeschlossen würde.“

Am nächsten Dienstag wird Schuppel selbst in seinem Wahlkreis über den Bremer Parteitag referieren.

Eine Parteiversammlung des 5. sächsischen Reichstagswahlkreises nahm Stellung zu dem Parteitag in Bremen. Genosse Kien referierte. Mit großer Mehrheit lehnte die Versammlung einen Antrag Siedemann ab, der sich mit Abänderungsvorschlägen des Parteivorstandes zum Organisationsstatut verstanden erklärte.

11. Jahresversammlung der Ortskrankenkassen.

Der große Saal der Zentralkasse ist dicht gefüllt. Vorsitzender Rentner-Dresden eröffnet die Hauptversammlung und begrüßt die Delegierten, sowie die erschienenen Gäste, nämlich die Herren Oberregierungsrat Krieger, Vorsitzender der Versicherungsanstalt in Oberbayern, Regierungsrat Meinel, Vorsitzender der Landes-Versicherungsanstalt, und Reichsrat Sickenberger und Magistratsrat E. Schmidt als Vertreter des Stadtmagistrats München.

Porträtkizzen vom Amsterdamer Kongress

Von Dr. L. Franz (Korred. verb.)

Jaures.

Ich schrieb vor ein paar Tagen an meine Freunde, Jaures mache den Eindruck eines kleinen Bierbrauers, er sei die Luft, vollbärtig, habe einen gemächlichen Gang und einen Regenschirm. So hatte ich ihn am Bahnhof gesehen, — er war mit dem gleichen Zuge, wie ich, in Amsterdam angekommen.

französische Proletariat der richtige Weg ist.

— weiß ich nicht, — aber er ist ein Mann, ein Willensmensch, und auch die besten Theorien können das Talent nicht überflüssig machen.

Guesde.

Als Jaures in seiner Rede den antisemitischen Sozialisten den Vorwurf machte, sie hätten in einigen Gemeindevorstellungen die lange behauptete Mehrheit schuldhaft wieder verloren, sprang auf der dunkeln Langseite des Saales ein bleicher Mann empor, außer sich vor Erregung, und rief ein paar Worte dazwischen, die entsetzlichen Lärm entfesselten.

durch die große Hitze, der er am Schmelofen ansitzte war. Als er vorletzten Montag wieder seine Tätigkeit aufnehmen wollte, wurde er entlassen. Er ging und ist seitdem spurlos verschwunden.

Ein eigenartiger Pfarrer und Schulinspektor. Der „Berl. Ztg.“ wird geschrieben: Gelegenlich einer Ferienreise wohnte ich einer interessanten Gerichtsverhandlung am Schöffengericht zu Gohrenheim bei.

Ein Handwerksbürsche verbrannt. Auf der Postallee Chauße wurde ein Handwerksbürsche im Alter von seinem Reise-genossen mit einer leicht brennbaren Flüssigkeit übergoßen und angezündet. Der Mann ist verbrannt, der Täter entflohen.

Ein Gefäßstiller. Rittmeister Freiherr v. Horn, Estabrons-Ober bei den Jägern zu Pferde des 1. Armeekorps, wurde vom Kriegsgericht der 1. Division in München wegen Betruges, dreier militärischer Vergehen, Mißbrauch der Dienstgewalt und 13 Verbrechen von Privatanklagenfalschungen zu 6 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Entziehung aus dem Heere verurteilt.

Aus aller Welt.

Das Ende des Proletariats. Der 55 Jahre alte Arbeiter R. war seit 13 Jahren bei einer Firma als Schmelzer beschäftigt. Der Mann litt in der letzten Zeit öfter an Kopfschmerzen.

Ein Pfarrer schießt auf Sinder. Der Pfarrer von Andors Dona Bitez, der bei einer Katzenmahl, die ihm dargebracht wurde, auf einen Knaben geschossen hatte, ohne ihn aber zu treffen, wurde, wie die „Grazer Tagespost“ berichtet, vom Ritterbrunnen

Zur Diskussion steht der Bericht der Breslauer Kommission.

Schöten-Verein erachtet die für die kleinen Schreibarbeiten vorgegebenen Löhne für viel zu hoch.

Ein weiterer Antrag von J. S. Loh-Gräflich verlangt, daß die nebenamtliche Verwaltung der Kassen abzukommen und durch eine hauptamtliche Verwaltung zu ersetzen sei.

Niem-Tredde ist nicht der Ansicht, daß die niedrige Beamtens-Kategorie zu hoch angesetzt ist.

Wies-Predden ist nicht der Ansicht, daß die niedrige Beamtens-Kategorie zu hoch angesetzt ist.

Wies-Predden ist nicht der Ansicht, daß die niedrige Beamtens-Kategorie zu hoch angesetzt ist.

Wies-Predden ist nicht der Ansicht, daß die niedrige Beamtens-Kategorie zu hoch angesetzt ist.

Wies-Predden ist nicht der Ansicht, daß die niedrige Beamtens-Kategorie zu hoch angesetzt ist.

Wies-Predden ist nicht der Ansicht, daß die niedrige Beamtens-Kategorie zu hoch angesetzt ist.

Wies-Predden ist nicht der Ansicht, daß die niedrige Beamtens-Kategorie zu hoch angesetzt ist.

Wies-Predden ist nicht der Ansicht, daß die niedrige Beamtens-Kategorie zu hoch angesetzt ist.

Wies-Predden ist nicht der Ansicht, daß die niedrige Beamtens-Kategorie zu hoch angesetzt ist.

Wies-Predden ist nicht der Ansicht, daß die niedrige Beamtens-Kategorie zu hoch angesetzt ist.

Wies-Predden ist nicht der Ansicht, daß die niedrige Beamtens-Kategorie zu hoch angesetzt ist.

Wies-Predden ist nicht der Ansicht, daß die niedrige Beamtens-Kategorie zu hoch angesetzt ist.

Wies-Predden ist nicht der Ansicht, daß die niedrige Beamtens-Kategorie zu hoch angesetzt ist.

Wies-Predden ist nicht der Ansicht, daß die niedrige Beamtens-Kategorie zu hoch angesetzt ist.

Wies-Predden ist nicht der Ansicht, daß die niedrige Beamtens-Kategorie zu hoch angesetzt ist.

Wies-Predden ist nicht der Ansicht, daß die niedrige Beamtens-Kategorie zu hoch angesetzt ist.

Wies-Predden ist nicht der Ansicht, daß die niedrige Beamtens-Kategorie zu hoch angesetzt ist.

Wies-Predden ist nicht der Ansicht, daß die niedrige Beamtens-Kategorie zu hoch angesetzt ist.

Wies-Predden ist nicht der Ansicht, daß die niedrige Beamtens-Kategorie zu hoch angesetzt ist.

Wies-Predden ist nicht der Ansicht, daß die niedrige Beamtens-Kategorie zu hoch angesetzt ist.

Wies-Predden ist nicht der Ansicht, daß die niedrige Beamtens-Kategorie zu hoch angesetzt ist.

Wies-Predden ist nicht der Ansicht, daß die niedrige Beamtens-Kategorie zu hoch angesetzt ist.

Wies-Predden ist nicht der Ansicht, daß die niedrige Beamtens-Kategorie zu hoch angesetzt ist.

Wies-Predden ist nicht der Ansicht, daß die niedrige Beamtens-Kategorie zu hoch angesetzt ist.

Wies-Predden ist nicht der Ansicht, daß die niedrige Beamtens-Kategorie zu hoch angesetzt ist.

Wies-Predden ist nicht der Ansicht, daß die niedrige Beamtens-Kategorie zu hoch angesetzt ist.

Wies-Predden ist nicht der Ansicht, daß die niedrige Beamtens-Kategorie zu hoch angesetzt ist.

Wies-Predden ist nicht der Ansicht, daß die niedrige Beamtens-Kategorie zu hoch angesetzt ist.

Wies-Predden ist nicht der Ansicht, daß die niedrige Beamtens-Kategorie zu hoch angesetzt ist.

Wies-Predden ist nicht der Ansicht, daß die niedrige Beamtens-Kategorie zu hoch angesetzt ist.

Wies-Predden ist nicht der Ansicht, daß die niedrige Beamtens-Kategorie zu hoch angesetzt ist.

lehrt worden und wenn das an allen größeren Plätzen geschehe, dann werden die Kontrollen an der hiesigen Erziehung unserer Kollegen empfangen werden.

Diener-Frankfurt a. M. spricht seine Bemerkung aus, von einem Kassen-Redanten solche Worte vernommen zu haben.

Brücker-Berlin: Die meisten Kontrollen glauben in jedem Kranken einen Betrüger zu entdecken zu können.

Wies-Predden: Lohn habe die verwaltungstechnische Seite der Krankenkassen leider nicht besprochen.

Fischer-Weimar: Wenn man sich daran erinnert, daß wir Ostpreußen von 50 Mitgliedern haben, so muß man sich fragen, wie die Vorkasse Coburg durchgeführt werden sollen.

Dieser Antrag wird angenommen.

Wies-Predden: Wenn man sich daran erinnert, daß wir Ostpreußen von 50 Mitgliedern haben, so muß man sich fragen, wie die Vorkasse Coburg durchgeführt werden sollen.

Wies-Predden: Wenn man sich daran erinnert, daß wir Ostpreußen von 50 Mitgliedern haben, so muß man sich fragen, wie die Vorkasse Coburg durchgeführt werden sollen.

Wies-Predden: Wenn man sich daran erinnert, daß wir Ostpreußen von 50 Mitgliedern haben, so muß man sich fragen, wie die Vorkasse Coburg durchgeführt werden sollen.

Wies-Predden: Wenn man sich daran erinnert, daß wir Ostpreußen von 50 Mitgliedern haben, so muß man sich fragen, wie die Vorkasse Coburg durchgeführt werden sollen.

Wies-Predden: Wenn man sich daran erinnert, daß wir Ostpreußen von 50 Mitgliedern haben, so muß man sich fragen, wie die Vorkasse Coburg durchgeführt werden sollen.

Wies-Predden: Wenn man sich daran erinnert, daß wir Ostpreußen von 50 Mitgliedern haben, so muß man sich fragen, wie die Vorkasse Coburg durchgeführt werden sollen.

Wies-Predden: Wenn man sich daran erinnert, daß wir Ostpreußen von 50 Mitgliedern haben, so muß man sich fragen, wie die Vorkasse Coburg durchgeführt werden sollen.

Wies-Predden: Wenn man sich daran erinnert, daß wir Ostpreußen von 50 Mitgliedern haben, so muß man sich fragen, wie die Vorkasse Coburg durchgeführt werden sollen.

Wies-Predden: Wenn man sich daran erinnert, daß wir Ostpreußen von 50 Mitgliedern haben, so muß man sich fragen, wie die Vorkasse Coburg durchgeführt werden sollen.

Wies-Predden: Wenn man sich daran erinnert, daß wir Ostpreußen von 50 Mitgliedern haben, so muß man sich fragen, wie die Vorkasse Coburg durchgeführt werden sollen.

Wies-Predden: Wenn man sich daran erinnert, daß wir Ostpreußen von 50 Mitgliedern haben, so muß man sich fragen, wie die Vorkasse Coburg durchgeführt werden sollen.

Wies-Predden: Wenn man sich daran erinnert, daß wir Ostpreußen von 50 Mitgliedern haben, so muß man sich fragen, wie die Vorkasse Coburg durchgeführt werden sollen.

Wies-Predden: Wenn man sich daran erinnert, daß wir Ostpreußen von 50 Mitgliedern haben, so muß man sich fragen, wie die Vorkasse Coburg durchgeführt werden sollen.

Wies-Predden: Wenn man sich daran erinnert, daß wir Ostpreußen von 50 Mitgliedern haben, so muß man sich fragen, wie die Vorkasse Coburg durchgeführt werden sollen.

Wies-Predden: Wenn man sich daran erinnert, daß wir Ostpreußen von 50 Mitgliedern haben, so muß man sich fragen, wie die Vorkasse Coburg durchgeführt werden sollen.

Wies-Predden: Wenn man sich daran erinnert, daß wir Ostpreußen von 50 Mitgliedern haben, so muß man sich fragen, wie die Vorkasse Coburg durchgeführt werden sollen.

Wies-Predden: Wenn man sich daran erinnert, daß wir Ostpreußen von 50 Mitgliedern haben, so muß man sich fragen, wie die Vorkasse Coburg durchgeführt werden sollen.

Wies-Predden: Wenn man sich daran erinnert, daß wir Ostpreußen von 50 Mitgliedern haben, so muß man sich fragen, wie die Vorkasse Coburg durchgeführt werden sollen.

Wies-Predden: Wenn man sich daran erinnert, daß wir Ostpreußen von 50 Mitgliedern haben, so muß man sich fragen, wie die Vorkasse Coburg durchgeführt werden sollen.

Wies-Predden: Wenn man sich daran erinnert, daß wir Ostpreußen von 50 Mitgliedern haben, so muß man sich fragen, wie die Vorkasse Coburg durchgeführt werden sollen.

Wies-Predden: Wenn man sich daran erinnert, daß wir Ostpreußen von 50 Mitgliedern haben, so muß man sich fragen, wie die Vorkasse Coburg durchgeführt werden sollen.

Wies-Predden: Wenn man sich daran erinnert, daß wir Ostpreußen von 50 Mitgliedern haben, so muß man sich fragen, wie die Vorkasse Coburg durchgeführt werden sollen.

Wies-Predden: Wenn man sich daran erinnert, daß wir Ostpreußen von 50 Mitgliedern haben, so muß man sich fragen, wie die Vorkasse Coburg durchgeführt werden sollen.

Wies-Predden: Wenn man sich daran erinnert, daß wir Ostpreußen von 50 Mitgliedern haben, so muß man sich fragen, wie die Vorkasse Coburg durchgeführt werden sollen.

Wies-Predden: Wenn man sich daran erinnert, daß wir Ostpreußen von 50 Mitgliedern haben, so muß man sich fragen, wie die Vorkasse Coburg durchgeführt werden sollen.

immer mehr die Erkenntnis Bahn, daß zur Tuberkulose-Behandlung Volksheilstätten errichtet werden müssen, deren jetzt 71 in den verschiedenen Teilen Deutschlands bestehen.

Die Ausführung trage zweifellos auch zu einer Verminderung der Ansteckungsgefahr bei.

Auf Antrag von J. S. Loh-Gräflich wird beschlossen, den Vortrag zu lesen und ihn den Vorständen der einzelnen Ortsvereine zu empfehlen.

Ein Antrag, in eine Diskussion über den Vortrag einzutreten, wird abgelehnt.

Bericht der in der Jahresversammlung zu Breslau 1903 gewählten Kommission zur Prüfung der

Verhältnisse und Anstellungsbedingungen der

Über den Bericht der gedruckt vorliegt, referiert Graf-Frankfurt: Die Kommission habe sich mit 3 Punkten zu befassen gehabt.

1. Das die Hilfs- und Ausstellungsbeamten nach den Anfangsgebühren der zuständigen Beamtengrade zu entschädigen sind;

2. Das dort, wo höhere Gehälter bereits gezahlt werden, dies auch in Zukunft geschehen soll und

3. Sollen den Beamten Krank- und Sühngelder gewährt werden.

Weiter legt die Kommission den Entwurf eines Dienst- und Anstellungsvertrages vor, der dem Beamten eine gesicherte Stellung verschaffen soll.

Die Kommission erkennt die Notwendigkeit der Kassen an, die Pensions- und Rentenangelegenheiten für die Kassenangehörigen zu führen und empfiehlt der Jahresversammlung der Ortsvereine, die Beiträge zur Pensions- und Rentenversicherung zu erhöhen.

Die Kommission erkennt die Notwendigkeit der Kassen an, die Pensions- und Rentenangelegenheiten für die Kassenangehörigen zu führen und empfiehlt der Jahresversammlung der Ortsvereine, die Beiträge zur Pensions- und Rentenversicherung zu erhöhen.

Es wird schließlich beantragt, abermals eine vorläufige Kommission zu wählen, die der nächsten Jahresversammlung über die Aufgaben der zu beschließenden Pensions- und Rentenversicherung zu berichten hat.

Die Kommission erkennt die Notwendigkeit der Kassen an, die Pensions- und Rentenangelegenheiten für die Kassenangehörigen zu führen und empfiehlt der Jahresversammlung der Ortsvereine, die Beiträge zur Pensions- und Rentenversicherung zu erhöhen.

Die Kommission erkennt die Notwendigkeit der Kassen an, die Pensions- und Rentenangelegenheiten für die Kassenangehörigen zu führen und empfiehlt der Jahresversammlung der Ortsvereine, die Beiträge zur Pensions- und Rentenversicherung zu erhöhen.

Die Kommission erkennt die Notwendigkeit der Kassen an, die Pensions- und Rentenangelegenheiten für die Kassenangehörigen zu führen und empfiehlt der Jahresversammlung der Ortsvereine, die Beiträge zur Pensions- und Rentenversicherung zu erhöhen.

Die Kommission erkennt die Notwendigkeit der Kassen an, die Pensions- und Rentenangelegenheiten für die Kassenangehörigen zu führen und empfiehlt der Jahresversammlung der Ortsvereine, die Beiträge zur Pensions- und Rentenversicherung zu erhöhen.

Die Kommission erkennt die Notwendigkeit der Kassen an, die Pensions- und Rentenangelegenheiten für die Kassenangehörigen zu führen und empfiehlt der Jahresversammlung der Ortsvereine, die Beiträge zur Pensions- und Rentenversicherung zu erhöhen.

Die Kommission erkennt die Notwendigkeit der Kassen an, die Pensions- und Rentenangelegenheiten für die Kassenangehörigen zu führen und empfiehlt der Jahresversammlung der Ortsvereine, die Beiträge zur Pensions- und Rentenversicherung zu erhöhen.

Die Kommission erkennt die Notwendigkeit der Kassen an, die Pensions- und Rentenangelegenheiten für die Kassenangehörigen zu führen und empfiehlt der Jahresversammlung der Ortsvereine, die Beiträge zur Pensions- und Rentenversicherung zu erhöhen.

Die Kommission erkennt die Notwendigkeit der Kassen an, die Pensions- und Rentenangelegenheiten für die Kassenangehörigen zu führen und empfiehlt der Jahresversammlung der Ortsvereine, die Beiträge zur Pensions- und Rentenversicherung zu erhöhen.

Die Kommission erkennt die Notwendigkeit der Kassen an, die Pensions- und Rentenangelegenheiten für die Kassenangehörigen zu führen und empfiehlt der Jahresversammlung der Ortsvereine, die Beiträge zur Pensions- und Rentenversicherung zu erhöhen.

Die Kommission erkennt die Notwendigkeit der Kassen an, die Pensions- und Rentenangelegenheiten für die Kassenangehörigen zu führen und empfiehlt der Jahresversammlung der Ortsvereine, die Beiträge zur Pensions- und Rentenversicherung zu erhöhen.

Die Kommission erkennt die Notwendigkeit der Kassen an, die Pensions- und Rentenangelegenheiten für die Kassenangehörigen zu führen und empfiehlt der Jahresversammlung der Ortsvereine, die Beiträge zur Pensions- und Rentenversicherung zu erhöhen.

Die Kommission erkennt die Notwendigkeit der Kassen an, die Pensions- und Rentenangelegenheiten für die Kassenangehörigen zu führen und empfiehlt der Jahresversammlung der Ortsvereine, die Beiträge zur Pensions- und Rentenversicherung zu erhöhen.

Die Kommission erkennt die Notwendigkeit der Kassen an, die Pensions- und Rentenangelegenheiten für die Kassenangehörigen zu führen und empfiehlt der Jahresversammlung der Ortsvereine, die Beiträge zur Pensions- und Rentenversicherung zu erhöhen.

Die Kommission erkennt die Notwendigkeit der Kassen an, die Pensions- und Rentenangelegenheiten für die Kassenangehörigen zu führen und empfiehlt der Jahresversammlung der Ortsvereine, die Beiträge zur Pensions- und Rentenversicherung zu erhöhen.

Die Kommission erkennt die Notwendigkeit der Kassen an, die Pensions- und Rentenangelegenheiten für die Kassenangehörigen zu führen und empfiehlt der Jahresversammlung der Ortsvereine, die Beiträge zur Pensions- und Rentenversicherung zu erhöhen.